Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedi-
tion zu richten.

№ 255. Dienstag den 31. Oktober. 1854.

Inhalt.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Ausloosung der im Jahre 1855 zu amortisirenden Provinzial-Chaussee-Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

Littr. A. über 500 Rthlr.:
220. 244. 312. 337. 359. 360. 361. 383.
386. 389. . . . . = 5000 Rthlr.

Littr. B. über 200 Rthlr.:
241. 265. 295. 309. 312. 409. 417. 453.
454. 462. 484. 496. 518. 545. 546. 549.
558. 581. 583. 592. 595. 622. 633. 685. = 4800 Rthlr.

Littr. C. über 100 Rthlr.:
69. 76. 83. 89. 113. 123. 171. 219. 259.
280. 325. 368. 430. 452. 456. 488. 498.
507. 512. 536. 551. 576. 588. 613. 625.
645. 667. 701. 715. 728. 761. 802. 834.
844. 902. 913. 915. 931. 955. 963. 1018.
1030 1032. 1036. 1040. 1098. 1123. 1126.
1128. 1133. 1192. 1197. 1282. 1297. 1315.
1324. 1355. 1398. 1416. 1419. 1433. 1437.
1448. 1488. 1491. 1542. 1543. 1584. 1609.
1613. 1627. 1658. 1685. 1708. 1723. 1765.
1830. 1848. 1862. 1887. 1945. 1950. 1964.
1968. 1985. 2022. 2042. 2055. 2064. 2089.
2165. 2172. 2185. 2188. 2217. 2233. 2235.
2251. 2308. 2323. 2344. 2369. 2374. 2383.
2403. 2420. 2464. 2470. 2475. 2506. 2546.
2557. 2578. 2610. 2632. 2650. 2683. 2752.
2768. 2774. 2798. 2841. 2849. 2851. 2852.
2857. 2859. 2875. 2882. 2888. 2895. 2908.
2909. 2910. 2912. 2954. 2958. 2978. 2987.
2994. . . . . = 14,000 Rthlr.

überhaupt . . . 23,800 Rthlr.

Die voraufgeführten Provinzial-Chaussee-Obligationen werden auf Grund des dem Allerhöchsten Privilegium vom 27. September 1852 (Gesetz-Sammlung pro 1852 Seite 1019.) beiliegenden Tilgungsplanes hiermit gekündigt und die Inhaber aufgefordert, den Nennwerth gegen Rückgabe der Obligationen nebst Zins-Coupons vom 1. Juli 1855 ab, in der hiesigen Königlichen Regierungs-Hauptkasse während der Amtsstunden in der Zeit vom 1. bis 8. Juli k. J. in Empfang zu nehmen.

Posen, den 26. Oktober 1854.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.
v. Puttkammer.

Stadtverordneten-Sitzung.

Dienstag, den 31. Oktober 1854, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Kommissionsbericht, betr. die Reorganisation des Armen-Wesens; 2) desgl. in der Einquartierungs-Angelegenheit; 3) desgl. betr. die Rechnungen über mehrere städtische Fonds pro 1853; 4) Kommissionsbericht wegen Errichtung der Gasbeleuchtungs-Anstalt; 5) Zinkeindeckung des nördlichen Theiles der Hintergebäude auf dem Realschul-Grundstücke; 6) Wahl von Beisitzern gemäß §. 24. der Städte-Ordnung für die Stadtverordnetenwahlen im November c.; 7) Schiedsmannswahlen; 8) Verpachtungen; 9) Entwurf eines Orts-Statuts für Posen, betr. die Gesellen-Verbindungen und Kassen zur gegenseitigen Unterstützung; 10) Gewerbe-Konzessionen.

Tschuschke.

Berlin, den 29. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Hofstaats-Sekretär und Rendanten der Hofmarschall-Amts-Kasse, Hofrath Dohme, und dem Oberförster Richter zu Hangelsberg im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O., den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Herzoglich Nassauischen Badearzte zu Ems, Medizinalrath Dr. v. Ibell, so wie dem Kreissteuer-Einnehmer und Rechnungsrathe a. D. Wietzer zu Mansfeld, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Lehrer und Organisten Karl Schubert zu Lubetzko im Kreise Lublinitz, Regierungs-Bezirk Oppeln, dem evangelischen Schullehrer Johann Engelbrecht Kaiser zu Eiserfeld im Kreise Siegen, und dem Appellationsgerichts-Boten Johann Andreas Karl zu Paderborn, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Seehandlungs-Buchhalter Hache ist zum Seehandlungs-Assessor ernannt worden.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, den 28. Oktober, Nachm. Nach hier so eben eingelaufenen Nachrichten würde Admiral Napier mit dem größten Theil der Schraubendampfer binnen Kurzem in Kiel eintreffen und würde dennoch die Blokade der Russischen Ostseehäfen fortdauern.

Flensburg, den 28. Oktober. Gestern Mittags 12 Uhr hielt der König nebst Gemahlin unter großem Jubel seinen Einzug in Schleswig. Abends war die Stadt illuminirt. Der Hof reiste zur Nacht wieder nach Flensburg zurück. Die Großherzöge von Oldenburg und Mecklenburg werden den König in Ratzeburg begrüßen.

Paris, den 29. Oktober, Morgens. Der heutige „Moniteur" meldet aus Varna vom 21. Oktober, daß das Bombardement von Sebastopol am 17. Oktober begonnen hat, und daß gleichzeitig von den Flotten die Forts am Hafeneingange angegriffen worden sind. Die Engländer haben die äußeren Befestigungen auf der linken Seite zerstört, die Franzosen das Feuer des Quarantaine-Forts zum Schweigen gebracht.

London, den 28. Oktober. In Liverpool hat ein großes Feuer stattgefunden, durch welches mehrere Baumwollenlager ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden ist sehr bedeutend (s. u. London).

Deutschland.

⊙ Berlin, den 28. Oktober. Bereits bemerkte ich, daß Preußen mit dem Gedanken sich befreunden zu können erklärt hat, nach St. Petersburg eine neue gemeinsame Sommation zu richten, welche die Garantiepunkte behandeln und namentlich, wie hinzugesetzt wird, in Bezug auf Oesterreich die eigenthümlichen Verhältnisse seiner Defensive oder eventuellen Offensive im Hinblick auf die Möglichkeit, daß der Krieg sich unweit seiner Grenzen oder wenigstens seiner Militärstationen in den Donaufürstenthümern entspinnen sollte, vorsorglich zu präcisiren bestimmt sein soll. Der spezielle Inhalt dieser projektirten diplomatischen Akte jedoch ist es, über welchen die Theilnehmer an den Berliner Ministerkonferenzen bis heute noch in mannigfacher Beziehung verschiedener Ansicht sind. Es wird bemerkt, daß wenn die Vorschläge des Hrn. v. Beust und des Hrn. v. d. Pfordten, welche zwar nicht ganz identisch sind, aber sich gegenseitig ergänzen, und zwar insbesondere wegen des von einem der beiden fremden Minister betonten „Deutschen Interesses", sobald wie möglich eine bewaffnete Neutralität innerhalb der Grenzen Deutschlands zu vollenden, in ihrem ganzen Umfange hier Annahme finden sollten, Preußen nothwendiger Weise in die Lage und in die Verpflichtung kommen würde, zu rüsten. Das offenkundige Bestreben nun, Preußen so lange als mit seinen Interessen vereinbar den Ereignissen gegenüber intakt zu erhalten, das ist es, was eine vollständige Annahme der neuen Vorschläge ziemlich zweifelhaft macht; von diesen wird es immer gewisser, daß Graf Buol sich bereits vor der Hierherkunft des Herrn v. d. Pfordten mit diesem und mit Herrn v. Beust darüber in genaues Vernehmen gesetzt hatte, so daß die Mission der Beschleunigung ihres Ausganges als eine hinlänglich vorbereitete angesehen werden kann. Wenn jetzt hier eine Einigung nicht erfolgt, so ist dennoch der Faden der Unterhandlung keineswegs als abgeschnitten zu erachten, indem Herr v. d. Pfordten für jenen Fall eine Ablehnung nach Wien mitnehmen, aber zugleich auch mit den abweichenden Vorschlägen Preußens versehen sein würde, zu dem Zweck, bei dem Rapport in Wien das Material in Händen zu haben, mit welchem möglicherweise das der Oesterreichischen Anschauungen, wenn man sich in Wien zu einer Modifikation verstünde, in Einklang gebracht werden könnte. Andererseits ist jedoch auch die Ansicht erwähnenswerth, daß Herr v. d. Pfordten, im Falle die vorgefundenen Gegensätze sich als zu spröde erweisen sollten, die Reise nach Wien, als voraussichtlich erfolglos, vielleicht gar nicht anzutreten sich entschließen könnte.

Man charakterisirte hier im Voraus die gestern Abend zwischen den drei Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel, Herrn v. Beust und Herrn v. d. Pfordten abgehaltene Konferenz als die muthmaßlich entscheidende. Dieses Urtheil erscheint jedoch verfrüht. Herr v. d. Pfordten reist noch nicht ab. Vor Montag dürfte eine Entscheidung nach einer oder der anderen Seite hin nicht in Aussicht stehen.

⊙ Berlin, den 29. Oktober. Nicht zu berichtigen habe ich meine jüngste Darlegung der Beziehungen Preußens zu den hiesigen Minister-Conferenzen, sondern vielmehr zu ergänzen, indem ich eine neue Seite der Situation zu zeichnen habe. Diese tritt immer mehr aus dem Zustande der Unentschiedenheit heraus; während im Laufe der vorigen Woche die Gegensätze, deren Ausgleichung sich Herr v. d. Pfordten und Herr v. Beust zur Aufgabe gestellt haben, ihre Sprödigkeit bewahrten, scheint die mehrerwähnte Conferenz vom Freitag Abend und der gestrige Tag Verständigungen hervorgebracht zu haben. Vorgestern Abend soll durch den Geheimen Legationsrath Balan in Gegenwart der drei Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel, Hrn. v. Beust und Hrn. v. d. Pfordten ein Schriftstück aufgesetzt sein. Dies erwähnte die Neue Preußische Zeitung zuerst und man hört es bestätigen. So weit bis jetzt Schlüsse gestattet sind, trägt dieses Schriftstück im Wesentliche den Charakter eines Protokolls über erfolgte Verständigungen hinsichtlich der Vorschläge der beiden fremden Minister. Ich bescheide mich, die Frage offen zu lassen, ob dieselben im Ganzen von unserem Cabinet gebilligt, oder ob Ausstellungen und Reserven übrig geblieben sind, deren Beseitigung etwa von weiteren Unterhandlungen zu erwarten wäre.

In einfachen Worten läßt sich das Begehren Oesterreichs — und es thut nichts zur Sache, ob Graf Esterhazy das Organ, oder ob es Herr v. d. Pfordten ist — zweifellos also formuliren. Oesterreich begehrt Garantieen und nicht allein von Preußen, sondern von den deutschen Bundesstaaten überhaupt, vertragsmäßige Garantieen dafür, daß es an jenen durchaus und auf alle Eventualitäten hin, mögen sie der Defension oder der Offensive angehören, eine hülfbereite Stütze finden könne, und erklärt im entgegengesetzten Falle, in die Nothwendigkeit zu kommen, auf eigene Hand mit den Westmächten ein Bündniß abzuschließen, wie es ihm für sein politisches Heil am zweckmäßigsten dünken würde. Durch diesen Satz wird die Mission des Herrn v. d. Pfordten erklärt, und ebenso der Umstand, daß Graf Esterhazy aus Wien Instruktionen für Baron Prokesch zunächst nach Berlin mitgebracht und auch hier mitgetheilt hat, zu dem Zweck, sie zu dem Material der schwebenden Berathungen zu fügen, indem sie mit dem Appell Oesterreichs an bestimmte Bundesgarantieen in nächster Verbindung stehen. Darum läßt sich auch eine neue Ansicht keineswegs bezweifeln, daß die Instruktionen — wiewohl die „Neue Preußische Zeitung" bereits ihre Weiterbeförderung nach Frankfurt erwähnte — Berlin noch nicht verlassen haben. Erst nachdem hier über ihren Inhalt verhandelt und die Zweckmaßigkeit der darin aufgestellten Gesichtspunkte von Preußen, von Baiern und von Sachsen ausgesprochen wäre, konnte deren weitere Mittheilung an den Bund, resp. an die augenblicklich nicht durch Minister hier vertretenen Mittel- und Kleinstaaten durch den Baron Prokesch einen gleichen Erfolg erwarten.

Ob Herr v. d. Pfordten nach Wien reisen oder diese Tour unterlassen würde, blieb einige Tage in Zweifel. Es scheint anfänglich an der erforderlichen Autorisation für den ersteren Fall gefehlt zu haben, jedoch gegenwärtig aus München eine Kundgebung dieser Art eingegangen zu sein, so daß die Meinung Grund gewinnt, Hr. v. d. Pfordten werde seine Mission bis zur Oesterreichischen Kaiserstadt ausdehnen.

Es wird erzählt, daß Graf Esterhazy eine Antwort Oesterreichs allerdings aus Wien mitgenommen habe, die jedoch nur für den Fall zur Mittheilung an das hiesige Kabinet bestimmt gewesen sei, daß die Situation der schwebenden Verhandlungen für deren Entgegennahme gut disponirt erweise, und hinzugefügt, daß der Graf diese Antwort erst gestern hier mitgetheilt habe. Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Meinung vermag ich indessen noch nicht zu vertreten.

Ein Gerücht spricht von heute eingegangenen Depeschen über die Belagerung Sebastopols. Es wird jedoch zu wenig verbürgt, als daß eine Erwähnung des angeblichen Inhaltes sich empfehlen könnte.

☾ Berlin, d. 29. Oktober. Bei Ihren Majestäten im Schlosse Sanssouci war heut große Tafel. Es wurde das Geburtsfest des Admiral Prinzen Adalbert gefeiert; außerdem war aber auch ganz unerwartet heut Morgen der Großherzog von Oldenburg aus Schwerin hier eingetroffen und darum noch mehrere Einladungen ergangen, wobei bemerkt wurde, daß für den heutigen Tag die Trauer um die verewigte Königin Therese von Baiern abgelegt sei und wer von den Gästen im Besitz von Oldenburgischen Orden sei, habe dieselben anzulegen. Der hohe Gast traf heute früh auf der Hamburger Bahn hier ein, stieg im Königl. Schlosse ab, und fuhr bald darauf zu Sr. Majestät dem König nach Sanssouci. Da auch der Ministerpräsident sich Mittags an den Hof begab, so ist man auch schon mit der Folgerung bei der Hand, daß der Besuch des Großherzogs eine politische Bedeutung habe. Bei den überaus wichtigen und entscheidenden Verhandlungen, die während der Anwesenheit der Herren v. d. Pfordten und v. Beust hier geführt worden sind, und bei den bekannten Vorgängen in Dänemark ist es wohl möglich, daß der am Hofe so ganz unerwartete Besuch des Großherzogs die Bedeutung hat, welche man ihm im Publikum giebt. Wie ich erfahre, ist der Besuch des Großherzogs an unserm Hofe nur von kurzer Dauer; die übrigen Mitglieder der Großherzoglichen Familie sind bereits von Hamburg aus nach Oldenburg zurückgekehrt. Im Gefolge des Großherzoges befindet sich der Graf v. Wedell.

Der Prinz Friedrich Wilhelm wohnte gestern einer Hofjagd im Wildpark zu Potsdam bei. Heute Vormittag hörte Se. Königl. Hoheit die Predigt des General-Superintententen Büchsel in der Matthäi-Kirche, erschien alsdann auf der Parade und fuhr um 12 Uhr Mittag zum Diner nach Schloß Sancouci.

Wie ich an sonst gut unterrichteter Stelle erfahre, hat Se. Maj. der König die Absicht, diesmal die Kammern in Person zu eröffnen, da die erste Kammer in ihrer neuen Zusammensetzung ihre parlamentarische Thätigkeit beginnt. Morgen beginnt die Restauration dieses Hauses und soll der Sitzungs-Saal splendide ausgestattet werden. Alles wird neu gemalt und kommen namentlich viel Goldleisten zur Verwendung. Daß der Hausflur des Gebäudes der 2. Kammer bedeutende Veränderungen erfahren hat, habe ich schon gemeldet; die früheren, in Decken gehüllten Thüren sind verschwunden und prachtvolle Thorwege an ihre Stellen getreten; außerdem haben schon seit Wochen eine Menge von Malern auf die Ausschmückung der Flurwände zugebracht. Die Abgeordneten werden staunen über die große Veränderung des Hauses.

Der Baierische Ministerpräsident v. d. Pfordten will uns morgen verlassen und sich über Dresden nach Wien begeben. Gleichzeitig reist Herr v. Beust ab; ob derselbe aber auch seinen Kollegen nach Wien begleitet, kann ich Ihnen heut noch nicht sagen. Vielseitig wird behauptet, daß der Baierische Premier mit dem Resultat seiner Mission zufrieden und eine vollkommene Verständigung erzielt sei, so daß die Differenzen mit dem Wiener Kabinet ihr Ende erreicht hätten. Wie weit diese Behauptung Glauben verdient, müssen die nächsten Schritte darthun, die von dem Berliner und dem Wiener Kabinette gethan werden und die auf eine Sommation an das St. Petersburger Kabinet abzielen.

Der Unterstaatssekretair v. Manteuffel wird schon in kurzer Zeit im landwirthschaftlichen Ministerium seine Amtswohnung beziehen, für deren Einrichtung jetzt schon Sorge getragen wird. Der biherige Unterstaatssekretair im landwirthschaftlichen Ministerium, Geheimrath Bode, ist in sein früheres Verhältniß als Staatssekretair zurückgetreten und leitet die Geschäftsführung des Staatsrathes, daß derselbe zu den Kandidaten für das Präsidium des Geh. Obertribunals gehöre, ist völlig unbegründet. Vor 2 Jahren war allerdings davon die Rede, daß Bode zu dieser Stellung berufen werden solle, jetzt befindet er sich indeß nicht unter den Kandidaten. Seine Verdienste um die Agrar. Gesetzgebung und um das Meliorationswesen findet allgemeine Anerkennung; man weiß sehr wohl, daß die in diesem Fache erschienenen Bestimmungen und Gesetze von ihm ausgegangen sind.

Graf v. d. Goltz, im Begriff auf seinen Gesandtschaftsposten nach Athen abzugehen, hat sein Mandat als Abgeordneter für die 2. Kammer niedergelegt. Die Partei des „Preußischen Wochenblattes" verliert in dem Grafen ein hervorragendes Mitglied. Die Nr. 43. dieses Wochenblattes ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden und wurden die Blätter überall, wo sie vorgefunden, weggenommen. Wie man vernimmt, hat

ein Artikel, welcher die Ueberschrift führt, „Absichten und Wirkung“ Veranlassung zu dieser Maßregel gegeben.

Wie ich erfahre, sind mehrere Vorlagen, welche Abänderungen der Verfassung bezweckten, und die den Kammern zugehen sollten, im Schoße des Ministeriums abgelehnt worden.

Die französische Colonie hierselbst feierte heute Vormittag ihr Stiftungsfest (fète du refuge) durch Gottesdienst und Nachmittags durch Festball im englischen Hause.

— Der „St.-Anz.“ enthält ein Regulativ für den Unterricht in den evangelischen Schullehrer-Seminarien der Monarchie vom 1. Oktbr. 1854.

— Die Verbindung zwischen der Preußischen über Königsberg und Gumbinnen geführten Telegraphen-Linie mit der Russischen ist nunmehr auf der Grenze bei Eudkuhnen bewerkstelligt, so daß Staatsdepeschen jetzt zwischen Berlin und St. Petersburg direkt telegraphirt werden können. Für die Privat-Korrespondenz wird vorerst nur die diesseitige Linie bis Gumbinnen, und zwar am 1. November d. J., eröffnet werden. P. C.

— Von dem Gerichtshofe zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte sind neuerdings zwei interessante Erkenntnisse ergangen. In der einen Sache, wo es sich um die gemeinschaftliche Benutzung eines Begräbnißplatzes von Seiten der katholischen und evangelischen Einwohner des Ortes handelte, hatte der katholische Kirchenvorstand die Beerdigung eines evangelischen Glaubensgenossen auf dem Kirchhofe nicht gestatten wollen, die Kirchhofsschlüssel verweigert und das bereits aufgeworfene Grab wieder zuwerfen lassen. Von Seiten der Polizei-Behörde wurde ihm indeß, den bestehenden Bestimmungen gemäß, der Befehl ertheilt, der Beerdigung der Evangelischen auf dem Kirchhofe nach evangelischem Ritus keine weiteren Hindernisse in den Weg zu legen; dieser Befehl ist demnächst auch zur Ausführung gebracht worden. Der katholische Kirchen-Vorstand hat hierauf gerichtliche Klage erhoben und darauf angetragen, ihn in dem ausschließlichen Besitze des Kirchhofes zu schützen und dem evangelischen Pfarrer jede fernere Benutzung desselben zu untersagen. Von dem Kompetenz-Gerichtshofe ist jedoch entschieden, daß eine Possessorienklage gegen dergleichen polizeiliche Verfügungen nicht gestattet und daher der Rechtsweg in dieser Sache nicht für zuläßig erachtet werden könne. — In der andern Sache hat der Gerichtshof angenommen, daß Gensdarmen wegen solcher Handlungen und Maaßregeln, die sie vermöge ihrer Amtsgewalt vollzogen haben, nicht mit Entschädigungsklagen vor Gericht belangt werden können. (Krzztg.)

β Breslau, den 28. Oktober. Unter den von unseren am 24. d. M. nach einmonatlichem Zusammensein geschlossenen Provinzial-Landtage berathenen Gegenständen nahm vor Allem die Beschaffung von Mitteln zur Abhülfe des durch die furchtbare Ueberschwemmung verursachten Nothstandes die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Debatten über diesen Gegenstand waren sehr lebhaft und wurden sehr verschiedenartige Wege zur Erreichung des Zwecks vorgeschlagen; schließlich ging der Beschluß einer ziemlich bedeutenden Majorität dahin: zu dem angegebenen Zweck eine ständische Darlehnskasse zu gründen. Dieselbe soll ermächtigt sein, auf jeden Inhaber lautende zinsbare Papiere bis zum Betrage von zusammen 2 Millionen Thalern auszugeben; ferner aber soll die Staatsregierung angegangen werden, einen zinsfreien Vorschuß von 500,000 Thalern als einstweiligen Betriebsfonds für das neue Institut zu gewähren, so wie auch zu gestatten, daß andere 500,000 Thaler durch Beiträge der Eingesessenen der Provinz aufgebracht und die disponiblen Bestände solcher Fonds, die, wie die des Kreuzburger Landarmenhauses, des Königl. Kredit-Instituts für Schlesien, gar nicht als ständische anerkannt, aber doch ausschließlich dem Nutzen der Provinz gewidmet sind, vorläufig benutzt werden. Die Genehmigung dieses neuen ständischen Instituts, das namentlich den größeren Grundbesitzern, die theilweise enormen Schaden erlitten haben, unter die Arme greifen soll, von Seiten Sr. Majestät des Königs wird nicht bezweifelt. Dagegen erheben sich im Publikum gegen den Beschluß des Landtages manche Stimmen, denen in der Presse die Neue Oder-Zeitung Ausdruck gegeben hat. — Außer dieser Angelegenheit erwähne ich den Beschluß des Landtages über die ihm vorgelegte Novelle zur Städteordnung als von allgemeinem Interesse. Die Bestimmung, daß das Bürgerrecht fortan nur erst durch Aufnahme in die Bürgerschaft vermittelst Ertheilung eines stempel- und kostenfreien Bürgerbriefes durch den Magistrat erlangt werde, nachdem der Aufzunehmende zuvor die treue und gewissenhafte Erfüllung der einem Bürger obliegenden Pflichten in der Sitzung des Magistrats durch Handschlag zu Händen des Vorsitzenden desselben feierlich gelobt, — wurde mit großer Majorität genehmigt, und ebenso, daß der Bürgerbrief demjenigen versagt oder wieder entzogen werden könne, welcher sich nach der übereinstimmenden Anerkennung des Magistrats und der Stadtverordneten die öffentliche Verachtung zugezogen. Dagegen wurde die Wahl der Bürgermeister auf Lebenszeit mit einer nicht bedeutenden Majorität verworfen, und wurde ein Amendement, daß ausnahmsweise mit Bewilligung Sr. Majestät des Königs die Bürgermeisterwahl auf Lebenszeit erfolgen dürfe, angenommen. — In Betreff der Regulirung der Oder wurde die Staatsregierung zu ersuchen beschlossen, dieselbe baldmöglichst erfolgen zu lassen.

Die Summe der zur Unterstützung der Ueberschwemmten eingegangenen Beträge beläuft sich schon auf nahe an 300,000 Thaler, eine gewiß höchst ansehnliche Summe, die sicher dazu beitragen wird, manche Thränen zu trocknen, manchen Kummer zu lindern. Die Sammlungen werden dabei noch immer fortgesetzt, und steht eine Vergrößerung jener Summe namentlich durch eine von dem Central-Unterstützungs-Komité unter Leitung des Fürsten von Pleß arrangirte Lotterie in Aussicht, die in dem großartigsten Maaßstabe stattfinden wird. Bereits sind von nah und fern Geschenke zur Ausloosung versprochen, theilweise von großem Werth, namentlich Kunstgegenstände, und dürfte daher bei der charakteristischen Germanischen Vorliebe zu Allem, was Glücksspiel heißt, der Absatz der Loose auf keine Schwierigkeiten stoßen. — Von den zur Wiederherstellung der durch die Wassersfluthen zerstörten Dämme und Brücken nothwendig gewordenen Bauten sind die dringendsten bereits vollendet, der größte Theil derselben dagegen hat bis zum nächsten Frühjahr ausgesetzt werden müssen, da die Arbeit nicht zu bewältigen ist, wennschon durch das Eintreten der Staatsregierung die Mittel zur Bezahlung der Arbeitskräfte vorhanden wären. Die Brücken auf den überschwemmten Territorien müssen meistentheils von Grund aus erneuert werden; so hat dies zum Beispiel in der unmittelbaren Nähe unserer Stadt mit den beiden Brücken auf dem Damme nach Morgenau, den Brücken auf der Oelser Chaussee 2c. geschehen müssen. Von den Oderbrücken in der Stadt wird jetzt namentlich die Sand-Brücke an ihrem oberen Ende von Grund aus renovirt, wobei zugleich das von den Fluthen förmlich unterminirte, an der Sandbrüke belegene Gräflich Renardsche Palais neu untermauert wird.

An der Posener Eisenbahn wird in der Nähe unserer Stadt jetzt wieder eifrig gearbeitet. Bald nach der Ueberschwemmung wurde eine Zeit lang eine nicht unbedeutende Anzahl von Eisenbahn-Arbeitern zu den aller Orten nöthig gewordenen Dammbauten verwendet, inzwischen hat man jedoch eingesehen, daß der Eisenbahnbau ebenfalls von einem höchst dringenden Interesse für die Provinz ist, und hat daher die Zahl der Eisenbahn-Arbeiter auf die frühere Zahl gebracht. Im Ganzen schreitet indessen der Eisenbahnbau doch nur äußerst langsam vorwärts, und es dürften, wenn in dem seitherigen Maßstabe auch im nächsten Frühjahre fortgearbeitet wird, zum mindesten noch zwei Jahre vergehen, ehe die Schienenstraße auf der ganzen Strecke von hier bis Posen vollendet sein wird. Ob eine theilweise Uebergabe einzelner früher vollendeter Strecken zum Verkehr für das Publikum stattfinden wird, ist noch unbestimmt, doch soll an maßgebender Stelle die Ansicht vorwalten. die Bahn erst nach ihrer Gesammtvollendung dem Verkehr zu eröffnen.

Ira Aldrige, der afrikanische Roscius, hält sich, nachdem er in Neisse mit der Kellerschen Schauspielgesellschaft einige Vorstellungen gegeben, augenblicklich hier auf, wird jedoch dem Vernehmen nach auf unserer Bühne nicht auftreten.

Lissa, (in Schlesien) den 26. Oktober. Dieser Tage wurde das großartige Siegesdenkmal bei Leuthen enthüllt, aber ohne weitere Feierlichkeit. Auf der Höhe, wo der große König die genialen Dispositionen für die Schlacht ertheilte, zwischen Leuthen und Heydau nächst der Kunststraße ragt die schlanke 80 Fuß hohe Säule stolz empor. Im edelsten Korinthischen Styl aus weißem Granit kunstvoll gemeißelt, trägt sie in goldenen Lettern an Inschriften auf der Südseite: »Diese Säule errichtete König Friedrich Wilhelm IV. zum Andenken an König Friedrich des Grossen Sieg am 5. December 1757.« Auf der Nordseit: »Durch Beiträge des VI. Armee-Corps.« Von ihr herab leuchtet weit in das Schlesierland die kolossale goldene Viktoria, dargestellt im Fluge von Nord nach Süd, in der Rechten die Palme, in der Linken den Lorbeerkranz schwingend.

Stettin, den 26. Oktober. Die „Nordd. Zeitung“ enthält Folgendes: „Das Gerücht, welches englische Blätter vor einigen Tagen verbreiteten, daß den preußischen Häfen im kommenden Frühjahr wahrscheinlich eine Blokade Seitens der Westmächte bevorstehe, falls Preußen seine Neutralität nicht aufgebe, übt, obwohl wenig Grund für die Wahrheit desselben vorliegt, doch schon unverkennbare Nachtheile auf Handel und Schifffahrt. Viele Kapitains unserer Handelsschiffe sind sehr bedenklich geworden und wollen keine Frachten nach England oder Frankeeich mehr annehmen. So geräth unser Handel immer mehr ins Stocken, und Gott weiß, ob die Verluste, welche die Ostseeprovinzen noch zu erleiden haben, jemals wieder gut gemacht werden durch Oeffnung der Grenzen unserer natürlichen Hinterländer Polen und Rußland.

Memel, den 25. Oktober. Der Fürstbischof von Ermeland hat die fernere Benutzung der hiesigen katholischen Kirche zum Gottesdienst für die evangelisch-lutherische Gemeinde aus kanonischen Gründen verweigert. (Ostsee-Ztg.)

— Die „Pr. C.“ hatte mitgetheilt, daß dem Vernehmen nach alle Feuerversicherungs-Gesellschaften ihr hiesiges Geschäft bedeutend reduziren wollten, wodurch unser Handel außerordentlich benachtheiligt werden würde. Ueber den dieser Mittheilung zu Grunde liegenden Sachverhalt wird uns Folgendes mitgetheilt: Die hiesige Bank-Direktion, welche viele Pfandgeschäfte auf versicherte Waarenlager macht, sah sich in ihrem Interesse veranlaßt, am 12. Oktober die hier anwesenden Vertreter von Feuerversicherungs-Gesellschaften zu einer Konferenz zusammen zu berufen, um die Absicht der resp. Kompagnieen hinsichtlich der ferneren Handhabung des Geschäftes in Memel zu erfahren. In dieser Konferenz erklärten die Vertreter fast aller repräsentirten Gesellschaften, — darunter auch der Inspektor der Gothaer Bank — daß sie gegenwärtig und wahrscheinlich auch in der Folge in Memel Versicherungen weder prolongiren noch neu schließen würden. Nur die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft ließ eine entgegengesetzte Erklärung dahin abgeben: daß sie auf allen in gesicherter Entfernung von der Brandstätte liegenden Plätzen ununterbrochen Versicherungen prolongiren, wie auch neu zeichnen und sogleich nach Löschung des Brandes auch in der Stadt Memel ein Gleiches thun werde. Nachdem der Ober-Inspektor Berger Namens der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft diese Erklärung abgegeben hatte, deponirte auch, Namens der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft, deren Inspektor Timpe, daß die Policen über die bei der Bank verpfändeten Waarenlager unbedingt prolongirt, und in hinreichender Entfernung von der Brandstelle später auch neue Versicherungen abgeschlossen werden würden. (N.-Z.)

München, den 26. Oktober. Wir haben heute, schreibt die N. M. Z. eine schmerzliche Trauerkunde mitzutheilen, die gewiß in ganz Baiern die innigste und aufrichtigste Theilnahme erregen wird. Ihre Majestät die Königin Therese, vor einigen Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen, das gar keine Gefahr zu bieten schien, leider sich verschlimmerte, und zur raschen Abnahme der Kräfte führte, ist heute Morgen um 3 Uhr 54 Minuten in dem Herrn selig entschlafen! Dieser schwere Schlag, der so unvermuthet, das ganze Königl. Haus und Baiern betroffen, wird in allen Kreisen des Landes mit gleich tiefer Theilnahme vernommen werden, und namentlich werden die Armen überall, deren unermüdliche Helferin, Wohlthäterin und wahre Mutter die Allerhöchstverlebte gewesen, diesen für sie so unersetzlichen Verlust mit heißen Thränen betrauern! — Ihre Majestät die höchstselige Königin Therese war geboren am 8. Juli 1792, vermählt seit dem 12. Oktober 1810 mit Sr. Majestät dem König Ludwig von Baiern, und hatte sonach das 61. Lebensjahr überschritten.

— Sobald Se. Majestät König Max in der vergangenen Nacht, meldet der „N. C.“ durch die nachgesandte Staffette die Nachricht erhalten hatte, daß im Befinden der Königl. Mutter eine Verschlimmerung eingetreten sei, kehrte Se. Maj. hierher zurück, erfuhr aber schon in Holzkirchen durch den entgegengereisten Königl. Leibarzt Dr. Gietl die Trauerbotschaft. Diesen Nachmittag nach 2 Uhr traf Se. Maj. hier ein in Begleitung Ihrer Maj., die dem in tiefste Trauer gehüllten Königl. Gemahl eine Strecke weit entgegengefahren war. In Betreff der eintretenden Hof- und Landestrauer sind bis diesen Abend noch keine Anordnungen bekannt gegeben; es wird dies erst morgen Vormittag geschehen; nur die Schließung des Königl. Hoftheaters von heute an auf 14 Tage ist bereits angekündigt. Diesen Abend ist Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Hessen aus Darmstadt hier eingetroffen; die hohe Frau wurde, wie die übrigen von hier abwesenden Kinder König Ludwig's, gestern Nachmittag auf telegraphischem Wege von der schweren Erkrankung der Königin-Mutter in Kenntniß gesetzt.

Der „Volksb.“ schreibt über das Hinscheiden der Königin Therese: Erst gestern (25.) wurde das erste Bülletin über die Krankheit Ihrer Majestät ausgegeben, und ein schlimmer Ausgang ließ sich noch so wenig voraussehen, daß Se. Majestät der König nach einem Besuch bei seiner durchlauchtigsten Mutter beruhigt auf die Jagd abreisen konnte. Später aber ist, — wie es scheint, sehr schnell, — eine bösartige Wendung der Krankheit eingetreten, und die Brechruhr hat ihr höchstes Opfer gefordert. Gegen Morgen hat sich, so viel man vernimmt, das Erbrechen mehrfach wiederholt, bis das Aeußerste eingetreten. Ihre Majestät, die schon vor der Abreise von Aschaffenburg trübe Ahnungen gehabt haben soll, ist bei vollem Bewußtsein verschieden. (Das erschienene Bülletin nennt als letzte Ursache des tödtlichen Ausgangs eine Nervenlähmung.)

Karlsruhe, den 26. Oktober. Heute Morgen nach 9 Uhr wurde hier ein furchtbarer Knall aus der Ferne vernommen, und bald darauf traf die Nachricht von Ettlingen ein, daß die dortige Pulvermühle in die Luft geflogen sei. Es sollen zwei Menschen dabei verunglückt sein. (Bad. Ldsztg.)

Nördlicher Kriegsschauplatz.

(Aus der Ostsee.) — Reval, den 20. Oktober. Napier's Geschwader ist abgesegelt. Gestern Morgen um 8 Uhr verließ uns die ganze blokirende feindliche Flotte, bestehend aus zwei Dreideckern, 10 Zweideckern, 2 Fregatten (14 Schraubenschiffen), 1 Schooner, 1 Brigg und 1 Bark (3 Räderdampfschiffen), letztere mit einer Jacht von Dänischer Bauart im Schlepptau, bei frischem SSW-Wind unter Dampf und Segel und passirte Mittags 12 Uhr Baltishport, westwärts steuernd. (B. H.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Abrücken in den engeren Belagerungskreis ist dem „Oesterreichischen Soldatenfreund“ zufolge die Position der Alliirten vor Sebastopol folgende geworden: In der rechten Flanke steht das Engl. Heer, im Centrum das Türkische Kontingent mit einer Division der Alliirten und am linken Flügel die Französische Armee. Die Rückzugslinie nach Kadi-Kai-Balaklawa wird durch eine aus verschiedenen Truppentheilen zusammengesetzte Division gedeckt. Der rechte Flügel lehnt sich an die Ruinen von Inkerman, die linke Flanke an die Streletzka-Bucht, unweit der Ruinen von Cherson (nicht Cap Cherson). Der Belagerungskreis ist daher eine Deutsche Meile weit und bietet hinlänglichen Raum und auch günstige Stellen zur Placirung des zahlreichen Positionsgeschützes. — Die zwei Chefs der Alliirten vertheilten den Ingenieurdienst in 8 Brigaden. Zwei solcher Stabbrigaden übernehmen den Dienst in den Batterieen und Trancheen auf 24 Stunden, worauf sie abgelöst werden. Die Anstellung und Ablösung der Sappeurs, Pionniers und der Infanterie-Arbeiter erfolgt auf gleiche Weise früh um 9 Uhr, Abends um 4 Uhr. Für den Artilleriedienst in den Batterieen wurde nicht, wie es bei Belagerungen bisher Brauch war, ein einziger Chef, sondern 8 Stabsoffiziere ernannt, von denen 2 stets im Dienst sind und durch 24 Stunden die Belagerungs-Artillerie zu befehligen haben. — Die Feldbatterieen der Armee-Divisionen werden nur theilweise zu dem Belagerungsdienst verwendet, denn die Mehrzahl derselben haben ihre Kantonnements in der Nähe der Hauptquartiere der zwei Armeechefs, um augenblicklich zur Verfügung zu stehen, wenn die Russischen Streitkräfte aus den nördlichen Forts gegen die Alliirten heranrücken sollten. — Auf Französischer Seite konnten die Belagerungs-Arbeiten wegen des heftigen feindlichen Geschützfeuers von den Abschnitten und Russischen Trancheen nur in sehr beschränktem Maaße, aber mit großer Präcision fortschreiten; auf der Englischen Linie waren die Fortschritte wegen der günstigeren Terrainbildung zwar rascher, aber immer noch in sofern zum Beginn der Feindseligkeiten nicht geeignet, als der Englische Tranchee-General die Alignements an die Französischen Belagerungs-Arbeiten einzuhalten hat, das Französische Heer aber die Russen aus ihren Tranchee-Aufwürfen außerhalb der Festungs-Ringmauer successive vertreiben muß, um sie sodann für den Angriffszweck umzugestalten. — Aus dieser kleinen Skizze über die Vorgänge bei Sebastopol ist zu entnehmen, daß die Belagerung der im modernen Styl erbauten Seefestung eine der denkwürdigsten Kriegsbegebenheiten der neuesten Zeit ist.

Der „Oesterreichischen Korrespondenz“ wird berichtet, General Lüders habe 12- bis 15,000 Mann nach Sebastopol gebracht, weitere 12,000 Mann hielten die Höhen des Belbek besetzt. Der Französische General Bosquet zeigt sich bestrebt, die Verbindung zwischen der Nord- und Südseite von Sebastopol abzuschneiden. Lord Raglan verbot Griechen und eingebornen Russen ihren Aufenthalt in Balaklawa zu nehmen.

Das Londoner Journal „Daily News“ hat aus Balaklawa Berichte, die bis zum 7. Oktober reichen. Es schreibt: „Cholera und Strapazen haben die Englische Armee sehr mitgenommen; jeden Tag schmilzt ein und das andere Regiment mehr zusammen, die Regenzeit ist durch ein Wunder noch nicht eingetreten, die Zelte für den größten Theil der Truppen lagen noch in Varna oder an Bord der Flotte, — und doch nahm sich das Oberkommando Zeit. Selbst die stattlichen Garde-Offiziere, daheim die Blume der Fashion, sehen nach Londoner Westend-Begriffen wie Vogelscheuchen aus — Wochen lang keine Wäsche gewechselt, kein Gesicht gewaschen, die Tasche voll Gold und nicht der geringste Komfort zu haben. Das Lagerleben fängt an so lang zu werden, daß sich das Bedürfniß nach Büchern fühlbar macht. Der Korrespondent hatte zufällig eine kleine Ausgabe von Bulwers »Last of the Barons» mit und versichert, daß es im 33. Regiment keinen Offizier giebt, der das Buch nicht ein- oder zweimal durchgelesen hat. Einige Lieutenants, die nichts Besseres auftreiben konnten, vertieften sich in eine Broschüre „über die homöopathische Behandlung von Kinderkrankheiten“, obgleich kein einziger Aussicht hat, bald oder jemals Familienvater zu werden.“ — So das Englische Blatt.

— Die „Times“ bringt folgende Nachricht aus Konstantinopel vom 15.: Die Russen haben Eupatoria wieder genommen; Kapitain Brock nebst seiner kleinen Besatzung zog sich mit Verlust einer Kanone an Bord eines Schiffes zurück. (Bestätigt sich nach neueren Berichten nicht.)

Das Wiener „Fremdenblatt“ bringt folgenden Brief eines Italienischen Obersten in Türkischen Diensten: „Bivouak am Kap Chersones (die westlichste Spitze der südlichen Krimm), 10. Oktober. Seit gestern befinde ich mich am Taurischen Kalkboden im Lager der Französisch-Türkischen Reserve-Division. Die Seereise war sehr beschwerlich. Die Nordwinde waren am 6. und 7. d. stark und stürmisch und mäßigten sich erst am 8., daher unser Dampfer, ein Schnellpostschiff, die Bucht von Kap Chersones am 9. erreichen konnte. Diese Richtung müssen alle Französischen Schiffe mit Truppen, Munition und Proviant einschlagen, denn von dort aus wird die Französische Armee mit allen Erfordernissen versehen, und bringt ihre kranke Mannschaft aus dem Lager auf die Schiffe, die, wenn 2—3 Hundert Kranke beisammen sind, nach Konstantinopel absegeln. Der Hafen von Balaklawa dient zu ähnlichen Zwecken ausschließlich für die Englische Armee. Auf der hohen See überflügelten wir sehr viele Transportschiffe mit 6 bis 8 Tausend Mann an Bord; einige kommen direct aus Frankreich und England. Die zahlreichsten Verstärkungen, 20,000 Mann, werden aus Varna schon dieser Tage erwartet. Bis zum 9. d. M. waren die zwei Armeen (das Französische und Englische Korps) bemüht, die Höhen von Chersones und Balaklawa und die Vorposten-Aufstellung an der Tschernaia feldmäßig zu befestigen; diese Punkte sind in sofern wichtig, weil Kap Chersones und Balaklawa die Rückzugslinien bilden, das Thal der Tschernaja aber die Mannschaft und Pferde mit Wasser versorgt. Am gestrigen Tage wurden diese Befestigungen von den zwei Chefs der Armeen und einem zahl-

reichen Stabe besichtigt; gleichzeitig mußten 20,000 Mann einer jeden Armee, mithin zwei komb. Detachements von 40,000 Mann mit 120 Feld-Kanonen, ein eigenes Lager beziehen, um die Belagerungsarbeiten zu decken, und die Ausfälle der Russen, die bei Tag und Nacht erfolgen, zurückzuweisen. An demselben Tage — mithin gestern — wurde mit dem Aufwerfen von Trancheen und mit dem Füllen der Schanzkörbe der Anfang gemacht. Bis heute wurde und konnte gegen Sebastopol nichts unternommen werden. Aber heute wird das schwere Belagerungsgeschütz durch die dienstfreie Mannschaft der Land- und Seemacht auf das Plateau gebracht: die Ingenieure hoffen, diese Prachtexemplare von Kanonen in einigen Tagen in die Batterie zu bringen. Die Truppen sind noch immer vom besten Geiste beseelt; erst seit 4 Tagen wurde die Verpflegung geregelt, und es fehlt auch nicht mehr das Salz, an welchem Bedürfnisse früher großer Mangel war. Die Französisch-Türkischen Truppen nähren sich am liebsten von Hammelfleisch mit Reis; die Franzosen tauschen bei den Türken den Brodzwieback gegen Branntwein ein. Ich muß bemerken, daß unter drei Kranken immer zwei Franzosen und ein Türke sind. — Die Stadt Sebastopol und ihre umfangreichen Forts präsentiren sich unseren Blicken amphitheatralisch, sie wird von den Russischen Admiralen und hohen Flotten-Offizieren vertheidigt.

Der Französische „Moniteur de l'armee" schreibt: Die allgemeine Meinung ist, daß, sobald unsere Geschütze das Feuer eröffnet und auf Sebastopol einen Hagel von Eisen geschleudert haben, die Festung nicht lange widerstehen kann. Indessen scheinen die Russen zu einem ernstlichen Widerstande entschlossen zu sein. Sie haben die Zeit sehr gut benutzt und arbeiten eifrig an der Verstärkung ihrer Werke, obschon sie dabei uns die unsrigen ruhig vollenden lassen. Die Garnison von Sebastopol ist zahlreich, sie hat Verstärkung erhalten, und da ihr Rückzug gedeckt ist, weil die Festung nicht ganz umzingelt werden konnte, so wäre es nicht unmöglich, daß die alliirten Armeen gezwungen wären, Sturm zu laufen. Aber selbst in diesem Fall scheint der Kampf nicht von langer Dauer zu werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach müssen die alliirten Armeen in ungefähr 12 Tagen nach Eröffnung der Laufgräben Herren des Platzes werden. — So das Französische Blatt.

Odessa, den 6. Oktober. Bericht des General-Adjutanten Annenkoff II. Am 29. September machte eines der seit einiger Zeit vor unserem Hafen kreuzenden Dampfschiffe Jagd auf zwei Barken, die von Cherson mit Holz beladen kamen. Eine dieser Barken wurde vom Feinde gekapert und ins Schlepptau genommen, der anderen gelang es aber, einen Flintenschuß vom Ufer ab, unweit Dosinowka, auf den Strand zu laufen. Der Dampfer sandte darauf drei Schaluppen ab, deren Mannschaft mit Büchsen bewaffnet war, aber die braven Kosaken der 2. Sotnie des 37. Don'schen Regiments eilten sofort an den Strand und vertheidigten die Barke durch gut gezielte Schüsse. Vergebens überschüttete sie der Feind vom Dampfer aus mit Geschossen aller Art, und selbst mit Kartätschen; vergeblich schossen die Schaluppen mit ihren Büchsen — die Kosaken unterhielten unausgesetzt das Feuergefecht. Der Feind entfernte sich und die vertheidigte Barke blieb in unsern Händen. Auf unserer Seite sind glücklicherweise weder Todte noch Verwundete. Der Verlust des Feindes ist nicht bekannt. Am 20. Morgens näherten sich zwei feindliche Dampfer dem Strande unweit der Kosaken-Station Grigoriewka, mit der Absicht, sich eines mit Holz beladenen Floßes zu bemächtigen; zu diesem Zweck sendeten sie eine Schaluppe ab und eröffneten ein lebhaftes Feuer gegen die vierte Sotnie des 37. Regiments der Don'schen Kosaken, die in einer Kette aufgelöst war. Aber kaum hatte die Schaluppe das Floß erreicht und am Schlepptau befestigt, als die braven Kosaken, ohne auf ihre geringe Anzahl Rücksicht zu nehmen, ein so lebhaftes Feuergefecht eröffneten, daß der Feind gezwungen wurde, seine Unternehmung aufzugeben und ohne allen Erfolg abzuziehen. Gott sei Dank, wir hatten in diesem Gefecht unserer Vorposten keinen Verlust. Ich beeile mich, dem Kommandanten der 3. Sotnie Woiskowoi Starschina Scheikinn, und der 4. Sotnie, dem Jessaul Popoff, meine besondere Zufriedenheit für die ausgezeichnete Wachsamkeit und die Kühnheit auszudrücken, mit welcher die Kosaken die Barke und das Floß vertheidigt haben, und ich ersuche sie, den Kosaken dafür meinen aufrichtigen Dank zu sagen. (Journ. d'Odessa.)

Oesterreich

Wien, den 25. Oktober. Der Wiener Korrespondent der „Br. Z." giebt folgende, von anderen Zeitungen bezweifelte, Nachricht: „Das erste Resultat der vorgestern eröffneten großen Kriegsberathungen liegt schon am Tage, da von Sr. Majestät dem Kaiser sofort der Befehl ertheilt wurde, die ganze Oesterreichische Armee auf vollen Kriegsfuß zu setzen.

Frankreich.

Paris, den 25. Oktober. Das Leichenbegängniß der Herzogin von Würtemberg, geborenen Fürstin Czartoryski, fand heute statt. Fürst Czartoryski eröffnete den Trauerzug; unter den Leidtragenden bemerkte man alle Notabilitäten der Polnischen Auswanderung. Bekanntlich hatte die Herzogin sich nach Paris begeben, um freiwillig die Verbannung ihres Bruders, des Fürsten Adam, zu theilen.

— Heute wurde die öffentliche Jahres-Sitzung der 5 Akademieen gehalten. Einem Deutschen Schriftsteller, Herrn Steinthal, Verfasser einer Abhandlung über die Chinesische Etymologie, wurde eine Medaille von 1200 Fr. zuerkannt.

— Die mit Sammlung und Veröffentlichung der Korrespondenz Napoleon's I. beauftragte Kommission fordert die Privaten und Familien, welche Briefe Napoleon's I. besitzen, im „Moniteur" auf, ihr dieselben mitzutheilen. Prosper Merimée, der geistvolle Novellist und Kenner der Architektur, ist in einer auf diesen Gegenstand bezüglichen Sendung in Wien gewesen, wo man ihn mit aller Zuvorkommenheit aufgenommen und die in den Oesterreichischen Archiven, so wie in den Privatarchiven des Kaisers niedergelegten Briefschaften Napoleon's zur Verfügung der Kommission gestellt haben soll. Diese Publikation verspricht eine der wichtigsten und vollständigsten dieser Art zu werden, denn es werden keine Kosten bei Errichtung dieses geschichtlichen Monuments gespart. Es verdient bemerkt zu werden, daß der Gedanke zu diesem Werke dem Kaiser durch die Memoires du roi Joseph gekommen ist. — Ein Componist Namens Dietsch ist von Herrn Fould als Engagirungs-Agent nach Deutschland geschickt worden. Die große Oper will für die Zeit der Ausstellung des Zudranges, den sie sich verspricht, würdig sein.

— General Randon hat dem Kaiser in seiner ehegestern stattgefundenen Audienz eine neue Expedition in Algier vorgeschlagen, und soll an den Kriegsminister gewiesen worden sein, was als eine halbe Ungnade betrachtet wird.

— Die Marseiller Blätter melden die dortige Ankunft des Guiden-Unterlieutenants Gabiffer, der sich nach dem Orient begiebt. Die Hintertreibung seiner Heirath mit der Schauspielerin Constance ist gelungen.

— Sie werden in der „Independance Belge" die Ankündigung des bevorstehenden Allianz-Vertrages zwischen Oesterreich und dem Westen gelesen haben. Derselbe war nach Genehmigung der von den Finanz-Männern vorgeschlagenen Bedingungen beim Verkaufe der Oesterreichischen Eisenbahn vorauszusehen. Heute wird mir mitgetheilt, daß das diesfällige Dokument schon zur Notifikation hier angekommen. Es handelt sich um keinen eigentlichen Offensiv- und Defensiv-Vertrag, und Oesterreich hat sich überdies ausbedungen, vor dem nächsten Frühjahre keinen Theil an den Kriegs-Operationen nehmen zu wollen. Aus Berlin sind die Berichte weniger günstig, und mit diesen in Verbindung stehend, wird die heute stattgefundene Abreise des Herrn v. Seebach, Sächsischen Gesandten allhier, in Regierungskreisen bezeichnet. Der Schwiegersohn des Herrn v. Nesselrode ist von seiner Regierung durch den Telegraphen nach Dresden berufen worden. Die Deutschen Journale sind größtentheils mit Beschlag belegt. Die „Kölnische Zeitung" theilte dieses Schicksal.

Paris, den 26. Oktober. Der Kaiser hat an die Marschallin St. Araud folgenden, im offiziellen Theil des „Moniteurs" abgedruckten Brief gerichtet:

St. Cloud, den 16. Oktober 1854.

„Frau Marschallin! Niemand, wie Sie wissen, theilt mehr als ich den Schmerz, der auf Ihnen lastet. Der Marschall hatte sich von dem Tage an meiner Sache angeschlossen, wo er, Afrika verlassend, um das Portefeuille des Krieges zu übernehmen, zur Wiederherstellung der Ordnung und Autorität in diesem Lande mitwirkte. Er hat seinen Namen den militärischen Berühmtheiten Frankreichs beigesellt an dem Tage, wo er, trotz schüchterner Gegenmeinungen sich entschließend, den Fuß auf die Krimm zu setzen, mit Lord Raglan zusammen die Schlacht an der Alma gewann und unserer Armee den Weg nach Sebastopol bahnte. Ich habe mithin einen hingebungsvollen Freund in schwierigen Prüfungen an ihm verloren, wie Frankreich einen im Augenblick der Gefahr ihm zu dienen stets bereiten Soldaten verloren hat. Wohl sind so viele Ansprüche auf die öffentliche Dankbarkeit und auf die meinige ohnmächtig, um einen Schmerz, wie den Ihrigen, zu lindern, und ich beschränke mich auf die Versicherung, daß ich auf Sie und die Familie des Marschalls die Gesinnungen übertrage, die er mir eingeflößt hatte. Empfangen Sie, Frau Marschallin den aufrichtigen Ausdruck derselben. Napoleon.

Gleichzeitig macht der „Moniteur" bekannt, daß auf Befehl des Kaisers dem Staatsrath ein Gesetz-Entwurf vorgelegt worden ist, der der Marschallin St. Arnaud als National-Belohnung eine Pension von 20,000 Fr. bewilligt, wobei auch die der Marschallin Bugeaud auf denselben Betrag gebracht werden soll.

— In dem Schreiben des Kaisers an die Marschallin v. St. Arnaud ist insbesondere die Stelle aufgefallen, wo von der trotz furchtsamer Ansichten von ihm beschlossenen Krimm-Expedition die Rede ist Dies ist wohl eine Bestätigung dessen, was schon früher verlautete, daß nämlich die Admirale, namentlich Hamelin, und sogar Lord Raglan entschieden gegen die Ausschiffung gewesen seien.

Die hier anwesenden Engländer beziehen diese Phrase über avis timides, mit Unrecht auf ihre Nation. Der Kaiser würde eine solche Taktlosigkeit nicht begehen, dazu ist er zu gescheidt — aber welchen Sinn hat denn der erwähnte Satz?

— Aus Madrid schreibt man, daß Espartero und O'Donnell sich in Gegenwart der Königin umarmt haben. — Das hiesige Gouvernemement hat den halboffiziellen Journalen den Befehl gegeben, die Spanische Regierung weder zu loben noch zu tadeln.

— Sie werden es bereits erfahren haben, daß Herr Soulé, der amerikanische Gesandte in Madrid, von Dover nach Calais sich begeben wollte, und daß ihm die Behörden den Durchzug verweigert haben. Herr Soulé wollte nach Paris, weil hier die in Ostende begonnene Conferenz fortgesetzt werden sollte. Daß in diesen Verhandlungen neben Feststellung der allgemeinen Gesichtspunkte der europäischen Politik Amerika's auch von Cuba die Rede gewesen, ist eben so wenig der Grund dieses bedenklichen Schrittes, als es die spanischen Angelegenheiten überhaupt sind. Die Regierung glaubte sich zu diesem Schritte berechtigt, weil Herr Soulé mit seinen Freunden, den Flüchtlingen in Paris und London, so wie mit den Demokraten in Frankreich viel verkehrt hat. So wird mir aus guter Quelle berichtet; aber es scheint mir ganz unthunlich, annehmen zu wollen, daß die Maßregel gegen den amerikanischen Gesandten mit der Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Alba hier in Verbindung stehe. (Schwager und Schwester der Kaiserin jagen mit dem Kaiser in den Gehölzen von St. Germain). Wie dem aber auch sein mag, diese Weigerung, dem diplomatischen Agenten einer befreundeten Macht den Durchzug zu gewähren, ist ein Bedenken erregender Schritt. Die Angaben, auf welche sich die französiche Regierung stützt, sollen ihr aus England zugekommen sein.

— Der Kaiser hat im Teiche von Sadé nächst Versailles gefischt und das Ergebniß seines Zuges der Garnison von Versailles geschenkt.

— Die Heirathsgeschichte des Guiden-Offiziers de Gallifet macht wieder von sich reden. Derselbe ist auf höheren Befehl nach der Krimm abgereist, hat aber vor der Abreise der Demoiselle Constance ein schriftliches Heirathsversprechen gegeben, worin ein ansehnliches Reugeld zugesichert ist. Seine Familie wurde davon unterrichtet, machte der Regierung Anzeige, und heute spricht man überall von der Verhaftung der Schauspielerin, die nach St. Lazare gebracht wurde.

— Es sollen 100,000 Paar Holzschuhe mit Filzsohlen und Bandriemen nach dem Orient geschickt werden, um den Truppen in den Winterquatieren zu dienen. Das Aisne-Departement hat fast diese Lieferung ganz.

Straßburg, den 25. Oktober. Von allen Punkten Frankreichs werden fortwährend Truppen nach Marseille befördert. Die östlichen Departements besitzen in diesem Augenblicke kaum die Hälfte des gewöhnlichen Besatzungs-Contingents. Was hier und da von einem großen Militär-Lager am Rheine verlautet, entbehrt aller Begründung.

— Die Weinlese ist fast überall zu Ende. Leider ist der Ertrag durchschnittlich nur das Zehntel einer gewöhnlichen Ernte. Das gewonnene Erzeugniß kommt an Güte dem Jahrgange 1846 gleich. Die Ausfuhr von Schaumweinen aus der Champagne hat durch den Krieg mit Rußland außerordentlich gelitten. Dasselbe ist auch in Bezug auf unsere berühmten Gänseleber-Pasteten der Fall.

Großbritannien und Irland.

London, den 27. Oktober. Die Regierung läßt in der Gießerei von Low Moor 100 Kanonen von seltenem Kaliber anfertigen, die 94pfündige ovale Kugeln schießen werden. Außerdem hat ein Privat-Etablissement einen Kontrakt mit der Regierung abgeschlossen, indem es sich verbindlich macht, wöchentlich 18 Stück der schwersten Geschütze zu liefern.

— Die Garde-Truppen, welche dieser Tage von Portsmouth nach der Krimm abgehen, bilden ein Detachement von 340 Mann. Sie sind sämmtlich mit Minié-Büchsen bewaffnet.

— Die „Times" schreibt: „Wie wir hören, ward Hrn. Soulé dem Gesandten der Vereinigten Staaten zu Madrid, dessen Zweikampf mit Hrn. Turgot, dem französischen Gesandten an demselben Hofe, vor einiger Zeit ein so großes Aufsehen erregte; am vorigen Dienstag die Erlaubniß verweigert, auf seinem Wege von England nach Madrid den französischen Boden zu betreten."

— In Liverpool hat eine gestern Mittag ausgebrochene Feuersbrunst einen Schaden zum Betrage von 200,000 L. verursacht. Zur Zeit der letzten Nachrichten war das Feuer noch nicht gelöscht. Zum Glücke ist, so viel man weiß, kein Mensch dabei ums Leben gekommen. (Köln. Ztg.)

Rußland und Polen.

Warschau, den 26. Oktober. Die große Fontaine zu den Wasserleitungen auf dem hiesigen Theaterplatz ist vorgestern enthüllt worden. Diesem ohnehin schon schönsten öffentlichen Platz unserer Stadt ist durch die meisterhafte Ausführung dieses Kunstwerkes eine neue Zierde hinzugekommem, die aber erst, wenn die Brunnen springen werden, ihren ganzen Reiz erhalten wird. — Viel Aufsehen macht der beabsichtigte und fortwährend von unseren Zeitungen pomphaft angekündigte Neubau des ehemaligen Gerlach'schen Hotels, am Sächsischen Platze, zu einem riesenhaften Europäischen, ganz nach Nord-Amerikanischen Vorbilde. Wer die bisherige schlechte Einrichtung der Warschauer Hotels und ihre hohen Preise kennt, dem kann diese Nachricht nur willkommen sein. (Krzztg.)

Lokales und Provinzielles.

✱ Posen, den 30. Oktober. Das unsinnige Unternehmen der Auswanderung nach Schweden, welches fortwährend unsere untern Volksschichten beschäftigt, ist von Winkelkonsulenten vielfach dahin ausgebeutet worden, daß sie einfältigen Leuten, welche sich deshalb Raths bei ihnen erholten, für Geld Schreiben an Königlich Schwedische Behörden ausfertigten; auch mehrere hiesige Winkelkonsulenten sind dieses betrügerischen Verfahrens überführt worden und sehen ihrer gerechten Bestrafung entgegen. Die Königlich Schwedischen Behörden sind, so viel uns bekannt, ersucht worden, die bei ihnen in dieser Sache etwa eingehenden Eingaben, die sie meist uneröffnet den Absendern wieder zugehen ließen, den diesseitigen Behörden mitzutheilen, um die Urheber derselben ermitteln und zur Verantwortung ziehen zu können. Von dem Königlich Schwedischen Konsul Herrn Schlutow in Stettin ist dem Polizei-Direktorium in dieser Beziehung folgendes Schreiben zugegangen: „Stettin, den 27. Oktober. Euer ꝛc. erlaube ich mir in Beantwortung des geehrten Schreibens vom 25. d. M. anliegend verschiedene bei mir eingegangene Anfragen in Betreff der Auswanderung nach Schweden zur gefälligen Benutzung zu überreichen und werde nicht ermangeln, künftig eingehende Gesuche aus dortiger Provinz im Original an Sie einzusenden. Es ist dringend nothwendig, daß von Seiten der Königl. Behörden Anordnungen getroffen werden, den verblendeten Leuten die Augen zu öffnen und gewiß ist schon mancher leichtgläubige arme Mann in großes Elend durch diese unsinnigen Gerüchte gekommen. Fast täglich kommen hier Personen aus dortiger Provinz und Schlesien zu mir, um nach Schweden zu wandern und ich habe viele Mühe, die Leute aufzuklären. Ich zeichne ꝛc. W. Schlutow, Konsul."

Posen, den 30. Oktober. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 9 Zoll.

— Die Herbst-Kontroll-Versammlungen der 3. Komp. des 1. Bat. (Posen) 18. Landwehr-Regiments, finden des Morgens 8 Uhr auf dem Schwersenzer Sande und zwar an nachstehend genannten Tagen statt:

1) Montag den 30. Oktober für Infanterie-Reserven,
2) Dienstag den 31. Oktober für Infanterie I. Aufgebots,
3) Freitag den 3. November für Infanterie I. Aufgebots,
4) Sonnabend den 4. November für Kavallerie I. und II. Aufgeb.,
5) Montag den 6. November für Infanterie II. Aufgebots,
6) Dienstag den 7. November für Artillerie I. und II. Aufgebots,
7) Mittwoch den 8. November für Garde, Aerzte ꝛc. Train und Arbeits-Soldaten.

Schwersenz, den 30. Oktober. Vor 2 Jahren übersiedelte zu uns der pens. Gesanglehrer am kathol. Gymnasium zu Posen, Hr. Lechner, um, wie wir glaubten, hier seine Pension in Ruhe zu verzehren. Dem war nicht so. Sein reger Geist, trotz seinen 61 Jahren, und seine Liebe zur Kunst ließen ihn nicht ruhen, und so entstand binnen Kurzem unter seiner Leitung eine Gesangschule für junge Damen, ein Verein für Männergesang und gemischtem Chor. Ihm würdig zur Seite steht unser musikalisch gebildeter und mit schöner Tenorstimme begabter Herr Pastor, welcher diese Bestrebungen eifrigst unterstützt. Mit welcher Liebe Herr Lechner die Sache anfaßte, davon gab das am vergangenen Donnerstage im Prüfungssaale unsrer Schule von ihm veranstalte Konzert Zeugniß. Der erste Theil enthielt: 1) Arie mit Chor „Gebet für den Landesvater", 2) Arie für Sopran „Die Bergruine" von Blum, 3) ein dreistimmiger Canon von Kurschmann, 4) ein Quartett von Mozart, 5) Polonaise für Alt von Pucitta, und 6) die „Adelaide" von Beethoven, geblasen auf der Klarinette von Herrn Seefeld aus Posen. Sämmtliche Piecen wurden zur großen Zufriedenheit des sehr zahlreich versammelten Publikums vorgetragen. Den würdigen Schluß dieses Konzerts machte die Aufführung der „Glocke" von Romberg. Wer die Schwierigkeiten der einzelnen Chöre dieses schönen Werkes kennt, wird die mühseligen Anstrengungen des Dirigenten zu würdigen wissen. Die Chöre und sämmtliche Solis, namentlich die Parthie des Meisters, gingen präcis; am meisten aber erfreuten die Solis der jungen Damen, welche mit einer gewissen Naivetät und mit kräftigen und frischen Stimmen vorgetragen wurden. Die Musik, unter Vorsitz des Herrn Kapellmeister Haupt aus Posen, war durchweg zu loben; nur wurde zu deutlich das Nichtbesetztsein einzelner blasender Instrumente bemerkt. Alle, Direktor, Sänger, Musiker und Zuhörer waren sehr befriedigt; man sah dies deutlich auf den erfreuten Gesichtern ausgeprägt, und mehrere Mal hörte man die Worte: „Dies hat Schwersenz noch nicht erlebt." Natürlich fehlte die wohlverdiente Acclamation auch nicht. Möge Herr Lechner fortfahren, bei uns zum Segen der Kunst zu wirken, und nicht müde werden, uns Genüsse kennen zu lehren, an die wir früher nicht gedacht. Gewiß ist es eine schwierige Aufgabe, junge Männer aus dem Bürger- und Handwerkerstande, die früher fast keine Note gekannt, so weit zu bringen, daß sie jetzt mit Bequemlichkeit ihr Quartett singen können. Ziehen wir nun noch in Betracht, daß die reifere Jugend in den kleinern Städten sehr oft aus Mangel an Gelegenheit zu reinen moralischen Genüssen und Erholungen verleitet wird, ihre Muße-Stunden mit nutzlosem Treiben zu verbringen, so sehen wir durch das Bestreben des Herrn Lechner für unser Städtchen diesem Uebelstande abgeholfen, und gebührt daher demselben wohl mit Recht unsere vollkommenste Anerkennung, welche auch denjenigen unserer Mitbürger zukommt, welche Herrn Lechner dabei bereitwilligst und kräftigst unterstützen. Möge dies Bestreben auch in andern Städten Nachahmung finden!

= Gostyn, den 27. Oktober. Der am 23. und 24. d. M. hier abgehaltene Jahrmarkt, der in Betreff der Frequenz der Hauptmarkt im Jahre ist, hat diesmal das sonst übliche zahlreiche Vorhandensein von Pferden und Rindvieh nicht realisirt. Daran ist natürlich die Russisch-Polnische Grenzsperre schuld, denn sämmtliche sonst aus Polen erschienenen Kaufleute mit ihrem Vieh fehlten. Hornvieh, von welchem nur

wenig anwesend war, war sehr theuer bezahlt worden und einen noch höheren Preis behaupteten die Pferde. Ein gewöhnliches, jedoch noch junges Arbeitspferd — sogenanntes Bauernpferd — wurde sogar mit 150 Rthlrn. bezahlt. Zu der enormen Höhe dieses Preises mag auch wohl der Umstand viel beigetragen haben, daß wiederum viele Käufer aus Oesterreich, namentlich aus Krakau, hier waren und kauften. Schlachtvieh dagegen war bedeutend im Preise gefallen. Dies mögen auch die sehr zahlreich anwesend gewesenen Fleischer aus der Provinz und aus Schlesien vermuthet haben, indem fast alle hier blieben und in Borek daher diesmal nur sehr geringe Geschäfte durch Verkäufer gemacht wurden. Es gelangten deshalb recht viele Heerden Schlachthammel bis hierher und unsere Gutsherrschaft, der die Marktrechts-Einnahme von diesem Markte gehört, hat somit einige tausend Gutegroschen Standgeld mehr als sonst eingenommen. Das Paar Schlachthammel, welches von gleicher Qualität am letzten Jahrmarkte mit 9 Rthlrn. bezahlt wurde, brachte diesmal kaum 4 Rthlr. Auch wurden Aeußerungen laut, daß wegen des verschlämmten und daher schädlichen Futters die Thiere nicht für die Dauer sicher gehalten werden könnten und man sie nun um jeden Preis loszuschlagen suchte. Die Getreidepreise, welche einige Zeit hindurch im Weichen begriffen waren, sind in den jüngsten Tagen in Folge auswärtiger Konjunkturen und mangelhafter Zufuhren wieder erheblich gestiegen. Der Sack Weizen galt $8\frac{1}{2}$ bis 9 Rthlr., Korn 6 Rthlr., Gerste 5 Rthlr. und Hafer $2\frac{1}{3}$ bis $2\frac{2}{3}$ Rthlr. Es waren auf diesem Jahrmarkt eine weit größere Menge Fuhren mit Grünzeug als sonst anwesend und machten die Händler, weil hier alles Grünzeug durch die Ueberschwemmung vernichtet worden ist, gute Geschäfte.

.—r Wollstein, den 29. Oktober. In den letzten 14 Tagen hat sich die Zahl der Zöglinge in der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt wiederum um 3, aus dem Fraustädter, Kostener und Samterschen Kreise, vermehrt. Die Anstalt zählt nunmehr 14 Zöglinge, von denen 7 der katholischen und 6 der evangelischen Confession angehören, 1 ist mosaischen Glaubens. Es sind noch von vielen Seiten Anträge Behufs Aufnahme von Zöglingen, gestellt werden; aber der Vorstand mußte alle, wegen der beschränkten Mittel über die derselbe zu gebieten hat, vorläufig zurückweisen. Die Ausgaben der Anstalt vermehren sich bei der jedesmaligen Aufnahme von Zöglingen — bis jetzt sind alle unentgeldlich aufgenommen worden — um ein Bedeutendes, während des die Einnahme, die aus Zinsen von einem nur mäßigen Kapitale und zum größten Theile aus freiwilligen Beiträgen und Unterstützungen, die aber mit jedem Tage abnehmen, bestehet, kaum zur Deckung der Ausgaben ausreicht. Wenn die Anstalt bestehen soll, dürfte es daher auch nothwendig sein, daß die Vertreter der Provinz, die jetzt in Posen versammelt sind, sich derselben annähmen und für ihr ferneres Bestehen Sorge trügen.

Am 26. d. M. hat der Regierungs-Assessor v. Krosig, aus Posen der sich in städtischen Angelegenheiten hier aufgehalten, in Begleitung unseres Bürgermeisters Schmidt die Anstalt mit seinem Besuche beehrt. Derselbe hielt sich dort ca. 2 Stunden auf und ließ die Zöglinge durch den Inspektor der Anstalt in allen Unterrichtsfächern prüfen. Wie ich vernommen, hat die Prüfung ein zufriedenstellendes Resultat gehabt.

Trotz der vielfachen Ermahnungen und Belehrungen Seitens der Behörden ist die Auswanderungssucht nach Schweden in unserm Kreise namentlich unter der besitzlosen Polnischen Bevölkerung, noch immer im Zunehmen begriffen. Viele herrschaftliche Dienstleute haben sich sogar, als ihnen in ihrem eigenen Interesse die Auswanderungspässe verweigert wurden, dieserhalb beschwerdeführend an die höhern Behörden gewandt. Die armen, augenscheinlich verführten Leute geben allen Ermahnungen und vernünftigen Belehrungen kein Gehör, weil sie von der Idee geleitet werden, daß man sie deßhalb hier im Lande zurückbehalten wolle, um den Gutsbesitzern die Arbeitskräfte nicht zu entziehen. Und doch ist die betreffende Warnung des Herrn Oberpräsidenten, welche in ihrer deutlichen Fassung ganz geeignet ist, die Verblendeten zu belehren, in allen Orten des Kreises angeheftet.

ß. Schneidemühl, den 27. Oktober. Die Schwurgerichtssitzungen für die drei Kreise Chodziesen, Wirsitz und Czarnikau nahmen am 23. c. ihren Anfang und erreichten bereits am 27. ejusd. ihr Ende. Präsidirt hat wiederum der hiesige Kreisgerichts-Direktor Presso. Zur Aburtheilung lagen gewöhnliche Verbrechen vor, die fürs Publikum von wenig Interesse sind.

Unser früherer Oberst v. Berken ist mit dem Titel eines Generals in den Ruhestand getreten und an seine Stelle ist in diesen Tagen der Major v. Witzleben (früher beim Garde du Korps) hierher gekommen.

Heute um 7 Uhr früh ist der im vorigen Jahre wegen Mord hier zum Tode verurtheilte Stadtwachtmeister Radke aus Uscz in Schönanke, wo er bis jetzt gesessen, hingerichtet worden.

Feuilleton.

Biruta.

(Fortsetzung aus Nr. 254.)

V.

„Werner," sprach eines Tages gegen Abend der alte Komthur Otto zu seinem Pflegesohn, den er zu sich hatte rufen lassen, „was ich vorausgesehen, ist eingetreten. Der Hochmeister befiehlt mir, dich ihm gen Marienburg zu senden, wo du einige Zeit bleiben sollst. Es wird mir bange sein nach dir, Werner; ich habe mich an deine Gegenwart gewöhnt; die Unterhaltung mit dir versüßt mir die Sorgen. Doch der Hochmeister befiehlt, geh mit Gott! Ich bleibe hier wieder mit meinem hölzernen Bein allein und mit Leuten, die auch nicht viel mehr Gefühl haben. Keiner in der Nähe kennt mich, keiner hat mein Schloß am Rhein gesehen, keiner von der Schwester Maria gehört. Ich werde Leid tragen um dich, Werner. — Aber ach, heiliger Sebastian, an allen dem ist diese Heidin, die Biruta, Schuld, dafür möge ihr Perkun lohnen! Doch wirf nicht so grimmige Blicke, Werner, du weißt, daß ich es besser meine, als ich mich äußere. Aus Rücksicht auf dich will ich sie bewachen und schützen, mehr als sie es verdient."

Durch die unerwartete Nachricht erschreckt blieb Werner bewegungslos vor dem Komthur stehen, ohne ihm, in Gedanken versunken, auch nur zu antworten. Dies Schweigen nahm den Greis Wunder; er hielt dasselbe für Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit und rief halb scherzend, halb zornig aus: „Ich sehe, du bist froh, die öde Burg und den langweiligen Alten zu verlassen!"

„O nein, Vater Otto," versetzte Werner gefühlvoll, „es verursacht mir Traurigkeit, diese Gegend zu verlassen!"

„Weil sie hier wohnt, nicht wahr?" unterbrach ihn der Komthur.

„Und weil Ihr allein bleibt," versetzte Werner. „Ihr wißt, wie sehr ich Euch achte und liebe."

„Du liebst mich?" rief freudig der Alte aus. „Ach, heiliger Sebastian! Gott hat dir diese Worte eingegeben; sie versüßen mir die Trennung. Geh und mache Alles zur morgigen Abreise bereit. Laß dir mein Pferd geben und reite hin um dich von Walgune zu verabschieden; es ist besser, daß ich es dir erlaube, als wenn du es von selbst thun solltest. Nimm auch um der Sicherheit willen einige Reiter mit; Keistut steht bei Angerburg, vielleicht rückt er auch gegen uns an. Eile dich, und wenn du zurückkommst, so komme zu mir."

Werner bedurfte nicht langer Zeit, um sich zur morgigen Reise anzuschicken und kaum begann es dunkel zu werden, als er sich schon vor dem Hause Walgunes befand. Biruta war allein, ihr Vater war zu einem Nachbarn gefahren. Die erste Nachricht von Werners Abreise stimmte sie sichtbar traurig; doch nach kurzem Nachsinnen sagte sie: „Die Trennung von Euch ist mir betrübend, aber wenn ich es reiflich bedenke, fühle ich, daß es zu Eurem Besten gereichen wird."

„Ich fühle das auch," sagte Werner, aber mein Herz blutet bei dem Gedanken, daß ich mich von dir entfernen soll."

„Denket in diesem Augenblicke, so lange wir noch zusammen sind, nicht daran," erwiderte Biruta. „Ruhe bei der Trennung ist gleichsam eine Prophezeiung des einstigen Wiedersehens. Wer weiß, vielleicht sehen wir uns noch wieder!"

„Die Zukunft liegt in Gottes Hand," antwortete Werner. „Aber erlaube mir, diesen Augenblick zu benutzen, als wenn es der letzte wäre; erlaube mir, daß ich dich um etwas frage, was mir seit lange die Ruhe vergällt."

„Sprechet dreist, Bruder Werner! Um was Ihr mich auch immer fragen werdet, ich bin gewiß, daß diese Frage in der Freundschaft zu mir ihren Ursprung hat."

„Aus der reinsten, sorgsamsten Freundschaft," rief Werner mit Eifer. „Ist es wahr, Biruta, daß du nur zum Scheine Christin bist, aber in der Tiefe des Herzens dich zu dem alten Glauben deiner Vorfahren bekennst?"

Biruta hatte eine ganz andere Frage erwartet und war sehr erstaunt über die gethane; darum konnte sie im ersten Augenblicke nichts darauf antworten.

„Antworte mir darauf, ich beschwöre dich," nahm Werner zum Zweitenmal das Wort.

„Fürchtet meinetwegen nichts, mein Freund!" antwortete endlich Biruta mit Ruhe und Anmuth. „Ich bin mit Leib und Seele Christin, ich achte und liebe die Lehre des Heilandes; ich glaube an alles, was sie uns zu glauben heißt; aber kann ich die Menschen lieben und achten, welche kommen, sie uns anscheinend bekannt zu machen und deren Handlungsweise durchaus ihren Worten widerspricht? Kann ich Euren Orden lieben und achten, der sich mit dem Blut meiner Väter, meiner Brüder befleckt hat? Genügt Euch das, Werner?"

Nicht ganz, Biruta! Warum besuchst du nicht die Kirchen? Warum vermeidest du die Wohnungen frommer Nonnen?"

„Gott ist überall!" rief sie voll Eifer, „er erhört aller Orten das Gebet. Was sind die Gewölbe der Kirchen im Vergleich mit dem Gewölbe des Himmels? Brennen die Kerzen heller als die Sterne? Spricht die Stimme Eurer Prediger eindringlicher zum Herzen als der Donnerhall im Gewitter, als das Brausen des Sturmes im Walde? Werner, ich bete zu Gott; ich bete um seinet-, nicht um Euretwillen; ich bete da, wo ich seine, nicht Eure Werke sehe!

Werner staunte und schwieg; er fühlte in ihren Worten Ketzerei, doch wagte er nicht die Ketzerin zu verdammen. „Warum besuchst du so oft den Ort des alten Romowe, jenen Hauptsitz des Heidenthums, wo einst eure Priester den Göttern Menschenblut opferten."

„Werft ihnen nicht das Vergießen des Menschenblutes vor, Ritter des Deutschen Ordens," antworte Biruta stolz, „unsere Priester gingen nicht in fremde Länder, um unter dem Scheine ihren Glauben zu verbreiten, die unschuldigen Bewohner hinzuschlachten und ihre Land sich zuzueignen! Unsere Priester wußten nicht, daß Gott auch die Feinde zu lieben befiehlt. Diese ihren Göttern opfernd, glaubten sie diesen etwas Angenehmes zu erweisen; übrigens schonten sie auch sich selber nicht. 33 Kriwe-Kriwajten verbrannten sich freiwillig auf dem Scheiterhaufen, um den Zorn der Götter über das Land zu sühnen. Antwortet mir, Bruder Werner, ob Euer Orden es so macht, ob Eure Hochmeister so handeln?

„Ich erwarte erst deine Antwort", versetzte Werner beschämt, „warum du Romowe besuchst?"

„Gut, Bruder Werner," sprach Biruta ruhiger, „ich will dir sagen, was du so sehr zu wissen begehrst. Wenn du im heiligen Lande gewesen wärst, würdest du nicht hingegangen sein, das Haus deiner ersten Meister und Brüder, den ersten Sitz des Ordens zu besuchen? Würden dir nicht die ersten Thaten und Tugenden ins Gedächtniß gekommen sein? Würdest du nicht vielleicht mit größerer Hochachtung an sie gedacht haben, als sie es verdienten? Und wenn du dann den Türken, den jetzigen Herren der heiligen Orte hättest in das Haus treten sehen, sprich, würdest du nicht mit Wehmuth der Vergangenheit gedacht haben, obgleich Eure Macht größer, Eure Hauptstadt Marienburg schöner ist? Sieh, ebenso verhält es sich mit mir. Ich besuche gern die Orte, die einst meinen Vätern so heilig waren, an die sich so viel Erzählungen, so viele Erinnerungen knüpfen, von denen ich in meiner Kindheit so viele Lieder gehört habe, da steht die Vergangenheit vor mir; ich sehe die uralten Wälder, von keiner Menschenhand berührt, die von dem Gesange der Vögel und dem Harfenklange der Waidelotten wiederhallen. Ich sehe die heilige Eiche, so alt wie die Erde, unter deren Schatten der Kryweita, nur dem Willen der Götter gehorsam, demselben gemäß das Volk regierte und sich dann selbst für das Volk den Göttern opferte; ich sehe, und meine Seele versetzt sich in das erhabene Leben der Vergangenheit und ich ergreife die Harfe und ich bin glücklich, bis ich mich wieder" —

„Nun was denn?"

„Bis ich mich wieder daran erinnere, wie es jetzt ist; bis ich an der Stelle der riesigen Wälder niedriges Getreide sehe, nicht für uns, sondern von uns für den Orden gesäet; bis ich an der Stelle der Priesterwohnungen, die des Volkes Achtung und Liebe bewachte, die elenden Lehmhütten meiner Brüder erblicke, die einst frei und glücklich, jetzt Sklaven des Ordens sind; bis ich statt der heiligen Eiche das trockene Kreuz aus Holz, das Symbol unserer Martern erblicke. Wo einst Pracht und Größe war, da ist jetzt nur Elend und Niedrigkeit. Kann ich mich da glücklich fühlen?"

„Biruta, du vergissest", sagte Werner, „daß Gottes Zorn es war, der diese heidnische Pracht, die du so sehr bedauerst, vernichtet hat."

„Der Zorn Gottes? Ordensbruder! Legt, ich bitte Euch, den Mönchston ab, jetzt sprech ich zu Euch, dem Ritter."

Werner wollte antworten, als sie den Hufschlag vieler Pferde vernahmen, die aus der Ferne herankamen. Werner erinnerte sich sogleich der Worte des Komthurs wegen der Nähe des Litthauischen Heeres, lief hinaus, verriegelte die Thüre des Hauses und sagte, als er wieder zu Biruta zurückgekommen war, „das sind ohne Zweifel Litthauer, die von Angerburg her auf Raub ausgesandt sind, und wer weiß, ob sie nicht nach dir kommen; aber mein Arm wird dich schützen, wenn du nur Schutz verlangst."

Ein stolzer Blick war die einzige Antwort auf die beleidigende Vermuthung des Kreuzritters. „Wenn es so ist, so fürchte dich nicht, sprach Werner, ich habe 10 Reiter bei mir, die sich im nahen Gebüsch verborgen halten."

„Aber mein Vater", rief Biruta.

„Dem zu helfen, ist schwer; wir wollen jedoch hoffen, daß er nicht in die Hände der Feinde fallen wird; indeß bete für ihn."

Einstweilen muß ich mich waffnen, versetzte Biruta. Sie nahm ihres Vaters Schwert und Bogen von der Wand und verbarg sich am Fenster. Bald überzeugten sich beide, daß Werner sich in seiner Vermuthung nicht geirrt hatte, zwei Reiterrotten sah man aus dem Walde hervorkommen. Die eine hielt von weitem, die zweite sprengte auf das Haus zu, das sie im Augenblick umgab. Bald hörte man ein starkes Pochen.

„Oeffne, Freund Walgune," ließ sich eine starke Stimme hören. „Wir kommen als Freunde, gesandt von unserm Fürsten an deine Tochter als Brautwerber. Oeffne und gieb uns die Braut. Hörst du, mach auf, denn wenn wir die Hochzeitfackel anzünden, so wird sie bis nach Johannisburg leuchten."

Während der Führer der Litthauer dies sprach, spannte Biruta den Bogen, legte einen Pfeil darauf und wollte schon näher an's Fenster treten, um ihm die passende Antwort zu geben, da flüsterte ihr Werner zu: „Thu' das, um Gottes Willen nicht. Laß uns still stehen bis meine Reiter herbeikommen; sonst sind wir verloren."

„Mach auf," wiederholte von Draußen ein Litthauer, „mach auf oder ich schlage die Thüre ein." „Legt die Leiter an's Fenster" riefen andere, „wir wollen das Täubchen vom Neste nehmen!"

„Mögen sie es versuchen," sagte Werner leise, indem er sein Schwert zog, statt eines Schildes den Mantel um den linken Arm schlang und sich im Fenster zeigte, dicht neben ihm stand Biruta.

„Seht, seht, ein Deutscher ist im Hause!" riefen die Litthauer. „Schnell die Leiter angelegt, laßt uns das Täubchen sammt dem Geier nehmen!" — Da schwirrte ein Pfeil von Biruta's Bogen — und streckte den, welcher die Leiter trug, zu Boden. Andere ergriffen dieselbe, aber Werner's Schwert schlug den ersten, der heraufkletterte nieder, und in diesem Augenblicke sprengten plötzlich die Reiter, welche das Geschrei der Litthauer gehört hatten aus ihrem Versteck heran, und jagten die Feinde, die einen solchen Ueberfall nicht vermuthet hatten, leicht in die Flucht.

Werner schwang sich auf sein Roß und verfolgte die Fliehenden um Kunde von den Plänen der Feinde zu erhalten. Aber seine Verfolgung war umsonst, die Litthauer hielten nirgends Stand, sie zerstreuten sich blitzschnell auf dem Felde und verschwanden in den nahen Wäldern.

Als Werner zu Biruta zurückkehrte, fand er sie in tiefes Nachdenken versunken. „Das ist also auf Keistuts Befehl geschehen, du solltest eine Beute der Räuber werden", sprach er mit Bitterkeit und blickte sie scharf an. „An dieser That erkennt man den Heiden. Es thut ihm leid, sich großmüthig gezeigt zu haben. Das ist nicht die Handlungsweise eines Helden!" —

„Verdammet ihn nicht blindlings, Werner!" versetzte Biruta, „woher kann man Gewißheit haben, daß dies mit seinem Willen geschah?"

„Herr, es ist Zeit, nach der Burg zu eilen", sagte der eintretende Führer des Reiterhaufens. Die Heiden können zurück kommen, und der Komthur hat uns streng anbefohlen über Eure Wohlfahrt zu wachen." „Ich werde sogleich dahin eilen," versetzte Werner und gab dem Soldaten ein Zeichen sich zu entfernen.

„Du wirst hier, wie ich hoffe, nicht allein zurückbleiben, Biruta. Der Komthur wird gewiß in Berücksichtigung der Gefahr diesmal einem Frauenzimmer Zuflucht in unserer Festung gewähren." „Reit' mit Gott nur allein ab, Werner," antwortete Biruta, „ich will bleiben und auf den Vater warten; ich fürchte mich nicht vor der Rückkehr der Räuber. Reit' und gehab dich wohl!"

„So also sollen wir von einander scheiden?" rief Werner und konnte seine Gefühle nicht bemeistern. „Ich soll dich in Gefahr lassen und zum ganzen Andenken diese so kalten Abschiedsworte mit mir nehmen? Nein, Biruta, so kann ich nicht von dir scheiden."

„Laß uns ruhig von einander scheiden, Werner! Warum wollen wir den traurigen Augenblick verlängern? Laß uns ruhig scheiden und wäre es auch auf immer!

„Biruta", rief Werner, „wenn wir also auf immer von einander scheiden, wenn ich dich nie mehr erblicken sollte, so will ich wenigstens, daß du weißt, daß ich dich liebte. Ich wollte die Flamme dämpfen, aber sie lodert noch in meinem Herzen und ich fühle, daß sie nicht aufhören wird, zu lodern. Ich habe muthig mit meinem Herzen gekämpft und dasselbe zum Schweigen gezwungen. Aber jetzt, in dem Augenblicke der Trennung, mußte ich es dir erschließen, es wäre sonst in mir gebrochen. Jetzt weißt du, was ich in dir gesucht und — nicht gefunden habe. Freundschaft ist ein elender Ersatz für Liebe."

„Ihr müßt Euch jedoch damit begnügen; ein Ordensritter darf nicht mehr verlangen."

„Aber wenn ich diesen Mantel nicht trüge?" fragte der Jüngling schnell und zitterte am ganzen Leibe bei diesen Worten.

„Dann? — Auch dann sogar, Werner von Windecken. Ich liebe Euch, wie ich einen Bruder lieben würde, aber um mein Herz zu entflammen, dazu bedarf es eines Mannes, in dem ich einen Beschützer meiner unterdrückten Landsleute sehen könnte, eines Mannes, der sich für die Sache meines Vaterlandes opfern möchte."

„Wie der Fürst von Samogitien, nicht wahr?"

„Wie der Fürst von Samogitien, Werner", antwortete Biruta. „Nur ein solcher Mann könnte meinem Herzen genügen. Er ist ein Litthauer, ein Verwandter und Freund der Preußen, du bist ein Deutscher und unser Unterdrücker!"

Werners Antlitz erfüllte Traurigkeit bei diesen Worten, aber man konnte an seinem Blicke sehen, daß er den Gefühlen der Jungfrau beipflichte. — „Aber beruhigt Euch um meinetwillen", fügte Biruta zärtlich hinzu, wenn Keistut auch noch so mächtig wäre, seid überzeugt, daß ich lieber sterben, als mich ihm als Gefangene oder Sklavin ergeben möchte. Darum blickt mich fröhlicher an, Werner, Ihr habt Beweise, wie sehr ich Euch schätze. Wenn es aber das Schicksal fügen sollte — im Kriege und auf dem Schlachtfelde ist das Glück stets ungewiß — wenn es also das Schicksal so fügen sollte, daß du, ohne deine Pflicht zu verletzen, ihm irgend einen Dienst erweisen könntest, thue es aus Freundschaft gegen mich. Versprichst du mir das, Werner?"

Erstaunt über dies unerwartete Verlangen schien Werner sich einen Augenblick zu besinnen, bis er, seine Augen von dem Boden erhebend ihrem wartenden Blicke begegnete.

„Ich verspreche es dir," rief er aus und gab ihr zum Pfande seine Hand. Aber als er des Mädchens Hand berührte, durchzuckte es wie Feuer sein Herz, und er zog sie an sich und drückte sie an die bepanzerte Brust; seine Lippe berührten ihre Stirn. „Lebe wohl, du Engel meines Lebens!" rief er, und ehe Biruta auch ein Wort des Abschiedes

(Fortsetzung in der Beilage.)

hervorbringen konnte, saß Werner schon auf seinem Roß und jagte, ihm die Sporen gebend, wie der Wind davon.

„Reite, reite mit Gott!“ rief Biruta, indem sie dem Davonsprengenden durchs Fenster nachsah. „O der Unglückliche, in dem unter dem Kreuzherrenmantel noch das Herz eines Mannes schlägt! Reite mit Gott! Wenn dir der mitleidige Tod nicht schnell die Augen schließt, wirst du noch oft mit Verzweiflung diesen deinen Mantel mit dem Trauerkreuze verfluchen. Lebe und gehe dereinst unter wie dieser Stern des Himmels, der sich gleichsam hinter dir her am Himmel hinzog und verschwand.“

Noch lange stand sie in Träumereien versunken auf den Bogen gestützt im Fenster, bis die Stimme ihres Vaters, der ins Zimmer trat, sie daraus erweckte. — Walgune begrüßte sie seiner Gewohnheit zuwider nur mit einem kalten Nicken der Stirn und statt der gewöhnlichen Worte der Zärtlichkeit rief er mit Traurigkeit aus: „Unglückliche, morgen mußt du diese Gegend verlassen.“ (Fortsetzung folgt.)

Theater.

Sonntag hörten wir zum ersten Mal „Der Schwur, oder: Die Falschmünzer“ von Auber, eine dreiaktige romantische Oper. Der Zettel nannte dieselbe auch „komisch“, doch ist dies ein ihr nicht gebührendes Prädikat. Die Musik, deren Ausführung präcis war, ist im Allgemeinen sehr gefällig; besonders hat die Oper schöne Chöre und in diesen lag auch der Glanzpunkt der Leistungen der Gesellschaft; wir erinnern hier nur an den großen, mit Beifall aufgenommenen Chor der Falschmünzer im zweiten Akt. Im ersten Akt zeichnete sich auch ein hübsches Terzett zwischen „Audiol,“ „Edmund“ u. „Marie“ (den Herren Schön und Prelinger und Fräulein Hofmeister) aus. Die Einzel-Leistungen der Genannten, sowie die des Herrn Ratkowski und Hak („Kapitain Johann und Brigadier“) befriedigten gleichfalls; Herr Schön detonirte indeß etwas und Herr Prelinger würde es sich zur Aufgabe stellen müssen, korrekter zu vokalisiren, namentlich nicht immer ü statt u hören zu lassen. Die Ausstattung war geschmackvoll, nur hinsichtlich des Arrangements im dritten Akt hätten wir den sehr genirten Aufmarsch der Soldaten, welche einzeln kamen, anders gewünscht. Das Haus war ganz gefüllt.

Landwirthschaftliches.

Die Regulirungen, Ablösungen und Gemeinheitstheilungen im Preußischen Staate im Jahre 1853.

Einer amtlichen Zusammenstellung der Ergebnisse der von den Ablösungs-Behörden im Jahre 1853 ausgeführten Regulirungen, Ablösungen und Gemeinheitstheilungen entnehmen wir Folgendes. Im Laufe des vorigen Jahres wurden nämlich in Preußen neu regulirt 311 Eigenthümer mit 15,929 Morgen, in Posen 240 Eigenthümer mit 11,896 Morgen, in Schlesien 1542 Eigenthümer mit 27,064 Morgen, in Pommern 20 Eigenthümer mit 3106 Morgen, in Brandenburg 206 Eigenthümer mit 5287 Morgen. In drei Provinzen Schlesien, Westfalen und der Rheinprovinz waren keine neuen Regulirungen von Eigenthumsverhältnissen mehr vorzunehmen, und es blieben daher nur noch Ablösungen von Hand- und Spanndiensten zu bewirken. Die Zahl der Pflichtigen, welche im Laufe des vorigen Jahres solche Dienste abgelöst haben, betrug in Preußen 4167, in Posen 11,394, in Schlesien 74,821, in Pommern 6830, in Brandenburg 11,863, in Sachsen 23,063, in Westfalen 8383, in der Rheinprovinz 8198. An Diensten aufgehoben wurden in Preußen 2106 Spanndienst- und 7466 Handdienst-Tage, während an Entschädigungen festgestellt wurden 27,171 Thlr. Kapital, 49,837 Thlr. Geldrente und 2222 Morgen Land; in Posen 8728 Hand- und 31,084 Spanndienste, während an Entschädigungen festgestellt wurden 13,607 Thlr. Kapital, 98,701 Thlr. Geldrente und 2528 Morgen Land; in Schlesien 53,532 Spanndienst- und 1,444,690 Handdiensttage, während an Entschädigungen festgestellt wurden 324,077 Thlr. Kapital, 293,691 Thlr. Geldrente und 9233 Morgen Land; in Pommern 2075 Spanndienst- und 5132 Handdiensttage, während an Entschädigungen festgestellt wurden 91,189 Thlr. Kapital, 69,456 Thlr. Geldrente und 4382 Morgen Land; in Brandenburg 3084 Spanndienst- und 64,514 Handdiensttage, während an Entschädigungen festgestellt wurden: 162,681 Thlr. Kapital, 96,247 Thlr. Geldrente und 1460 Morgen Land; in Sachsen 1909 Spanndienst- und 22,091 Handdiensttage, während an Entschädigungen festgestellt wurden: 515,744 Thlr. Kapital, 104,058 Thlr. Geldrente und 317 Morgen Land; in Westfalen 4830 Spanndienst- und 12,271 Handdienstage, während an Entschädigung festgestellt wurden: 848,937 Thlr. Kapital, 24,442 Thlr. Geldrente und 82 Morgen Land, (wozu noch die von den Tilgungskassen zu Heiligenstadt und Paderborn ausgefertigten Obligationen mit 111,080 Thlr.); in der Rheinprovinz nur 66 Handdiensttage, während an Entschädigungen festgestellt wurden: 86,226 Thlr. Kapital und 6050 Thlr. Geldrente. Die Gesammtzahl der im Verlaufe des vorigen Jahres in der ganzen Monarchie neu regulirten Eigenthümer betrug sonach 2319 mit 63,282 Morgen; die Zahl der übrigen Dienst- und Abgabenpflichtigen, welche abgelöst haben, betrug 148,719, und zwar wurden an Spanndiensten aufgehoben 76,264 Tage, an Handdiensten 1,587,314 Tage. Die festgestellten Entschädigungen beliefen sich auf 2,069,632 Thlr. Kapital, 742,482 Thlr. Geldrente und 20,274 Morgen Land. Außerdem wurden im v. J. bei den Gemeinheitstheilungen separirt, beziehungsweise von Holz-, Streu- und Hütungs-Servituten befreit, in Preußen 4267 Besitzer mit 260,687 Morgen, während bis Ende 1853 vermessen wurden 218,030 weitere Morgen; in Posen 2509 Besitzer mit 122,088 Morgen, während 15,577 weitere Morgen vermessen wurden; in Schlesien 6191 Besitzer mit 133,459 Morgen, während 69,054 weitere Morgen vermessen wurden; in Pommern 2354 Besitzer mit 97,698 Morgen, während 12,851 weitere Morgen vermessen wurden; in Brandenburg 4540 Besitzer mit 173,565 Morgen, während 45,562 weitere Morgen vermessen wurden; in Sachsen 15,936 Besitzer mit 232,826 Morgen, während 165,625 weitere Morgen vermessen wurden, in Westfalen 1846 Besitzer mit 40,026 Morgen; in der Rheinprovinz 1663 Besitzer mit 12,198 Morgen. Die Gesammtzahl der bei den Gemeinheitstheilungen separirten und von Servituten befreiten Besitzer in der Monarchie betrug demnach 39,306 mit 1,072,547 Morgen, während 526,699 weitere Morgen vermessen wurden. Die Gesammtzahl der seit dem Beginn der Thätigkeit der Auseinandersetzungs-Behörden bis zum Ende des Jahres 1852 neu regulirten Eigenthümer betrug 75,079 Besitzer mit 5,281,301 Morgen. Die Zahl der übrigen Dienst- und Abgabenpflichtigen, welche abgelöst hatten, 538,229. An Diensten aufgehoben wurden während desselben Zeitraumes 6,097,850 Spanndienst- und 19,518,363 Handdiensttage; als Entschädigungen wurden festgesetzt 24,377,786 Thaler Kapital, 3,216,020 Thaler Geldrente, 251,108 Scheffel Roggenrente (wozu noch 10,633 Scheffel in Weizen, Gerste oder Hafer) und 1,583,169 Morgen Land. Bei den Gemeinheitstheilungen wurden bis zu Ende des Jahres 1852 separirt und von Servituten befreit 1,120,777 Besitzer mit 48,154,745 Morgen, während noch 51,913,429 weitere Morgen vermessen wurden. Rechnet man zu diesen Resultaten der früheren Jahre jene des vorigen Jahres hinzu, so ergiebt sich, daß im Ganzen seit dem Beginn der Thätigkeit der Auseinandersetzungs-Behörden bis zum Schlusse des vorigen Jahres neu regulirt sind 77,398 Eigenthümer mit 5,344,583 Morgen, daß außerdem ihre Dienste und Abgaben abgelöst haben 736,948 Pflichtige, und daß an Diensten aufgehoben worden sind 6,174,114 Spanndienst- und 21,105,677 Handdiensttage, während an Entschädigungen festgestellt wurden 26,447,418 Thaler Kapital, 3,958,502 Thaler Geldrente, 251,108 Scheffel Roggenrente (wozu 10,633 Scheffel Weizen, Gerste oder Hafer) und 1,583,156 Morgen Land. Die Gesammtzahl der Besitzer, welche bis zum Schlusse des vorigen Jahres bei den Gemeinheitstheilungen separirt, beziehungsweise von Servituten befreit wurden, belief sich auf 1,160,083 mit 49,227,292 Morgen, während 52,440,128 Morgen vermessen wurden. P. C.

Vermischtes.

Berliner Lieferungsgeschäfte.

Bei dem großen Interesse, welches sich gegenwärtig an den Berliner Roggenmarkt — seit einigen Jahren ohne allen Zweifel einer der bedeutendsten, wenn nicht der bedeutendste der Welt — sagt das „Landw. Hbl.“, dürfte es vielen Lesern unseres Blattes nicht unwillkommen sein, die wesentlichsten Bestimmungen kennen zu lernen, welche den hiesigen Lieferungs-Verträgen zum Grunde gelegt werden. Wir lassen hier die interessantesten Paragraphen aus dem hiesigen Orts gebräuchlichen Schlußzettel folgen.

Durch den unterzeichneten Makler hiesiger kaufmännischer Korporation ist heute folgendes Geschäft geschlossen worden:

1) Der Herr . . . verkauft an den Herrn . . . Zwölf Hundert Fünfzig Scheffel guten, gesunden, ungedarrten Roggen, im Durchschnittsgewicht von 82 Pfund pr. Scheffel, zum Preise von . . . Thl. Preuß. Cour. pr. fünf und zwanzig Scheffel vom . . . (Tag des betr. Monats) bis . . . hier dem Käufer gegen baare Zahlung ohne Abzug, effectiv zu liefern, und zwar nach Verkäufers Wahl vom Kahne oder vom Boden, oder zum Theil vom Boden, und ist berechtigt, die Lieferung dieser . . . Scheffel Roggen innerhalb der obigen Zeit an jedem Werkeltage, jedoch nur am hiesigen Wasser-Getreide-Markt, Mittags bis Ein Uhr dem Käufer ungetheilt, oder in zwei Theilen, dann aber gleichzeitig, schriftlich anzukündigen. Endigt die oben bezeichnete Lieferungszeit an einem Sonn- oder christlichen Feiertag, so muß die Ankündigung spätestens am vorhergehenden Werkeltage erfolgen.

3) Es steht in der Wahl des Verkäufers, bis hundert fünf und zwanzig Scheffel mehr oder weniger als 1250 Scheffel Roggen oder auch schwereres Gewicht, als das bedungene, zu kündigen und zu liefern, welche zu dem am Kündigungstage stattfindenden Tagespreise regulirt werden.

5) Der auf dem Boden zu liefernde Roggen darf ein Pfund weniger als das oben angegebene Gewicht, der aus dem Kahn zu liefernde Roggen zwei Pfund weniger wiegen, ohne daß die Annahme deshalb verweigert werden darf; bei größerem Mindergewicht, oder wenn die Verladung nicht mindestens mit dem bedungenen Gewicht erfolgt ist, kann der Käufer die Annahme verweigern.

8) Wird der Roggen im Kahn geliefert, so erfolgt die Lieferung durch Uebergabe des Ladescheins gegen Bezahlung des darin aufgeführten Quantums, abzüglich Fracht und Zölle, wobei etwaniges Mehrgewicht als das bedungene zum Tagespreise des Kündigungstages berechnet wird.

9) Der Verkäufer ist verpflichtet, ein innerhalb der gesetzlichen Ausladefrist sich ergebendes Mindermaaß oder Mindergewicht, so weit solches nicht durch Einbehaltung der Fracht und Zölle vom Schiffer zu erlangen ist, sofort zu dem am Kündigungstage stattgefundenen Preise zu vergüten.

10) Der Empfänger hat ein sich bei der Ausladung ergebendes Uebermaaß oder Uebergewicht gegen das im Connoissement bezeichnete Quantum nur in so weit zu bezahlen, als ein wirklicher Schaden für einen Andern dadurch entsteht.

11) Soll die Lieferung des Roggens vom Boden erfolgen, so muß spätestens binnen fünf mal 24 Stunden, von 12 Uhr Mittags des Kündigungstages ab gerechnet, der Käufer den Roggen übermessen lassen und das ermittelte Quantum bezahlen, wobei Unter- oder Uebergewicht zu dem am Kündigungstage stattgefundenen Tagespreise berechnet wird. Endigt diese zur Uebermessung bestimmte Zeit an einem Sonntage oder christlichen Feiertage, so hat der Käufer zur Ummessung und Bezahlung noch bis zur Mittagsstunde des nächsten Werkeltages Frist.

12) Der Verkaufer trägt für das vom Boden zu liefernde Getreide die Kosten der Lagerung auf demselben Boden und der Feuer-Assekuranz auf zehn Tage nach der Kündigung.

13) Wenn einer von beiden Theilen seine aus diesem Vertrage ihm obliegenden Verpflichtungen nicht pünktlich erfüllt, was durch einen darüber aufzunehmenden Protest dargethan werden soll, so ist der andere Contrahent berechtigt, entweder vom Geschäft zurückzutreten, oder spätestens am nächsten Werkeltage nach aufgenommenem Protest das Getreide durch einen vereideten Makler an- und verkaufen zu lassen, und ist im letzteren Falle der nicht erfüllende Theil verpflichtet, alle sich hiernach ergebende Preis-Differenz und die Kosten sofort und baar zu bezahlen.

14) Erfolgt keine dem Vertrage entsprechende Kündigung, so ist der Käufer berechtigt, dem Verkäufer einen Ankauf über ein gleiches Quantum Roggen, welchen er am letzten Kündigungstage zwischen Zwölf und Ein Uhr Mittags am Kornmarkt, auch noch vor aufgenommenem Proteste, durch einen vereideten Makler gemacht hat, anzurechnen, und muß der Verkäufer den durch die etwanige Preis-Differenz dieses Ankaufs dem Käufer entstandenen Schaden nebst den Kosten sofort vergüten.

15) Wenn an einem der beiden letzten Kündigungstage Roggen angekündigt wird, der wegen Qualität oder Gewicht von den vereideten Sachverständigen als nicht kontraktmäßig nach Ablauf der Lieferungsfrist anerkannt wird, so daß eine anderweitige Lieferung nicht mehr rechtzeitig erfolgen kann, so ist der Verkäufer verpflichtet, nach der Wahl des Käufers entweder den von den Sachverständigen auszusprechenden Minder-Werth gegen kontraktgemäße Waare sich in Abzug bringen zu lassen, oder den gelieferten Roggen zu dem am Kündigungstage stattgefundenen Tagespreise für guten, gesunden Roggen zurückzukaufen.

16) Alle aus diesem Geschäfte entspringenden Streitigkeiten, so weit sie nicht durch den Ausspruch der Sachverständigen beseitigt werden, sollen durch hier wohnhafte Schiedsrichter entschieden werden.

20) Dem Ausspruche der vereideten Sachverständigen oder Schiedsrichter oder des Obmanns müssen beide Theile sich unbedingt unterwerfen.

Zu dem hinterlassenen Vermögen des in Frankfurt a. O. verstorbenen pens. Regierungs-Sekretär Weise von mehr als 100,000 Thalern haben sich, trotz der Aufforderung der Gerichte, noch immer keine genügend legitimirte Erben gefunden, und die Erbschaft wird wahrscheinlich dem Fiscus anheimfallen. (Krzztg.)

Das Gewicht des Gußeisens der Karnelirungen ꝛc. an der Säule des neuen Krieger-Denkmals im Invaliden-Park beträgt 750 Centner, wozu das Schmiedeeisen der innern Säulenwände mit 460 Ctr. und die eiserne Treppe mit Spindel mit 120 Ctnr. kommt, so daß die Säule ohne den Zinkguß ein Gewicht von 1330 Ctrn. hat. (Krzztg.)

Angekommene Fremde.

Vom 29. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Błociszewski aus Krzyzanki, v. Chodacki aus Chwalkowo und Klemke aus Podolin; Partikulier v. Bronikowski aus Gokuli.

HOTEL DU NORD. Lieutenant im 18. Infant.-Regt. v. Mittelstädt und Oekonomie-Volontair v. Mittelstadt aus Kosten; Kaufmann Loßberger aus Hanau; Rittmeister und Gutsb. v. Schmidt aus Oborzysk; Domainenpächter v. Kries aus Ostrowitt; Oberammann v. Kries aus Roggenhausen; die Gutsbesitzer v. Kries aus Warzmiers, v. Skrzydlewski aus Lenowo und Frau Gutsb. v. Ulatowska aus Morakowo.

BAZAR. Dr. med. Hoffmann aus Schrimm; die Gutsbesitzer v. Niegolewski aus Włościejewki und v. Niezychowski aus Granowko.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. v. Turno aus Obiezierze; die Kaufleute Sternberg aus Leipzig und Kaufmann aus Magdeburg.

HOTEL DE BERLIN. Die Partikuliers v. Bojanowski aus Berlin und Molinski aus Rogalin; Landwirth Eckert aus Santomysl; die Fräulein v. Schlichting und Eckert aus Samoczyn; Gouvernante Dobrowolska aus Wongrowitz und Brennerei-Verwalter Ewest aus Nosterschütz.

HOTEL DE PARIS. Landrath a. D. v. Moszczenski aus Wydzierzewice; die Gutsbesitzer v. Moszczenski aus Zołądowo und v. Sempolowski aus Gowarzewo.

GOLDENE GANS. Gutsb. Graf Kwilecki aus Wróblewo und Gouvernante Lourska aus Kluczewo.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Silberstein aus Santomysl.

DREI LILIEN. Kaufmann Lasker aus Grünberg und Eisenbahnbauaufseher Jarosch aus Lenczyce.

SCHLESISCHES HAUS. Die Stahlwaarenhändler Blankenbach und Hitzegrad aus Grönebach.

PRIVAT-LOGIS. Predigtamts-Kandidat Massalien aus Görlitz, log. Ritterstr. Nr. 8.

Vom 30. Oktober.

HOTEL DE BAVIERE. Gutspächter Heisler aus Bojanice; Gerichts-Assessor Walter und Cand. philol. Schütze aus Rogasen; die Kaufleute Brochownik und Löwinsohn aus Berlin, Ollendorff aus Rawicz und Bonne aus Paris; Landschaftsrath v. Psorski aus Doruchowo; Kreisrichter Brachvogel aus Pleschen; Arzt Dr. Swiderski aus Mikosław; die Gutsbesitzer Schulz aus Elbing und v. Łącki aus Stachino. die Gutsbesitzer Frauen v. Szczaniecka aus Patosław, v. Szczaniecka aus Bredy und v. Łącka aus Pakosław.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsbesitzer Gräfin Bninska aus Samostrzel; die Gutsbesitzer v. Taczanowski aus Szołdrzewo und v. Leipziger aus Pietrunke, Kreisgerichts-Rath Schirach aus Birnbaum; die Kaufleute Neußner aus Dresden, Gooß aus Achim, Jakobsohn aus Berlin und Kirschstein aus Hannover.

SCHWARZER ADLER. Referendar Rieß aus Rogasen; Landwirth v. Dzierzanowski aus Glinno; Landrath a. D. v. Gumpert aus Bąblino; Fräulein Janowska aus Trzejanek; die Gutsbesitzer Rohrmann aus Chociszа, Gladysz aus Laszkowo, v. Jasinski aus Gorysczewo, Gerber aus Waliszewo und Kruger aus Woja.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Pelzer aus Berlin, Kriegenberg aus Braunschweig, Weinert aus Meerane und Helle aus Berlin; Kreis-Physikus Dr. Derner aus Wreschen und Administrator Waldmann aus Szidow.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Błociszewski aus Przecław, v. Moszczenski aus Stemuchowo, v. Błociszewski aus Smogorzewo, v. Kosinski aus Targowagórka und Gebr. v. Krasicki aus Karszewo.

HOTEL DU NORD. Gutspachter v. Raczynski aus Smolary.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Hubert aus Gurowko und v. Chrzanowski aus Czachowo; Kandidat Ballenstadt aus Gnesen; Inspektor v. Walsleben aus Beznary; Konditor Loraukiewicz aus Wreschen; Gutspachtersohn Tempf aus Dembnica; die Gutsbesitzer Iffland aus Lubowo, v. Poltatecki aus Ossowo und Rankowski aus Rudy.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Bojanowski aus Karczewo, Anders aus Pawłowka, v. Libiszowski aus Opatowek und Freygang aus Podarzewo; Ober-Gerichts-Referendar Solms aus Bromberg; Konditor Opitz aus Trzemeszno; die Kaufleute Lausberg aus Haspe und Mai aus Berlin.

GROSSE EICHE. Gutsbesitzer v. Dziembowski aus Węgorzewo.

WEISSER ADLER. Gutsbesitzer Wisliczeny aus Kenarskie.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Grünberg aus Strzałkowo und Reimann aus Santomysl.

EICHBORN'S HOTEL. Stud. med. Jastrow aus Berlin; Seilermeister Witneing aus Birnbaum; die Gutsbesitzer Borowiez und Müller aus Boruszyn.

EICHENER BORN. Kantor Seeligsohn aus Obornik; die Kaufleute Pursch aus Zerkow und Braun aus Czerleino.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Friedmann aus Rawicz, Oborzyck aus Berlin, Rogowski aus Trzemeszno, Laboschin und Blumenreich aus Schwerin a./W.

DREI LILIEN. Justiz-Aktuar Prager aus Margonin; Domainenpächter Maciejewski aus Bremno; Rentier Sartorius aus Pawłowice; die Gutspächter Perdelwitz aus Margoninsdorf und Perdelwitz aus Eichnau.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsfrau Teichmann aus Zduny und Glashändler Briesner aus Kaiserswalde.

PRIVAT-LOGIS. Gutsb. v. Zabłocki aus Tunowo, l. Berlinerstraße Nr. 28.

Theater zu Posen.

Da auf nächsten Mittwoch ein Feiertag fällt, so bleibt Dienstag das Theater geschlossen.

Mittwoch den 1. November. Neu in Scene gesetzt: **Lucretia Borgia.** Große Oper in drei Akten von Donizetti.

In **Baumgärtners Buchhandlung** zu Leipzig ist, nunmehr vollständig, erschienen und durch die **J. J. Heine'sche Buchhandlung in Posen, Markt Nr. 85.,** zu beziehen:

Philippson, Dr. L.,

מקרא תורה נביאים וכתובים

Die Israelitische Bibel

Enthaltend:

Den heiligen Urtext, die Deutsche Uebertragung, die allgemeine, ausführliche Erläuterung mit mehr als 500 Engl. Holzschnitten.

3 Bde. enth. 480 Bog. in gr. Lex.-Form. Pr. 24 Thlr.

Königliche Ostbahn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 52 Pelzen zum Gebrauch für Lokomotiv-Heizer soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Die Offerten sind versigelt mit der Aufschrift:

Submission auf Lieferung von Pelzen

der unterzeichneten Direktion portofrei einzusenden und sollen in dem

Mittwoch den 15. November d. J.

Vormittags 11 Uhr in unserem Geschäftslokale auf dem hiesigen Bahnhofe dazu anstehenden Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserem Bureau hierselbst, wie auch in den Bureaux der Sta

tions-Vorstände zu Stettin, Woldenberg, Posen, Schneidemühl, Nakel, Bromberg, Dirschau, Danzig, Marienburg, Elbing, Braunsberg und Königsberg einzusehen, und werden auch Seitens der unterzeichneten Direktion auf portofreie Gesuche gegen Einsendung von 5 Sgr. abschriftlich mitgetheilt.

Bromberg, den 25. Oktober 1854.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Kahn-Auktion.

Freitag am 3. November c. Mittags 12 Uhr werde ich **im Bureau der Kleemann**schen **Verwaltung, Schifferstraße Nr. 377./9.**

einen zur Kaufmann Kleemannschen Nachlaß-Masse gehörigen Oderkahn I. Nr. 1896. nebst sämmtlichen Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis heute eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1854

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) 3653 Einlagen zur Jahresgesellschaft pro 1854 mit einem Einlage-Kapital von	59,486	—	—
gemacht und			
2) an Nachtrags-Zahlungen für alle Jahresgesellschaften	82,935	12	—
eingegangen.			

Neue Einlagen und Nachtragszahlungen werden nach den revidirten Statuten noch bis zum 31. Oktober mit einem Aufgelde von 6 Pf. pro Thaler, von da ab bis zum 31. Dezember aber nur mit einem Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen.

Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, so wie der Rechenschaftsbericht pro 1853 können sowohl bei uns als bei sämmtlichen Agenten unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 26. Oktober 1854.

Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Im Auftrage:
die Haupt-Agentur zu Posen
M. Kantorowicz Nachfolger,
große Gerberstraße Nr. 17.

Der Bock-Verkauf

zu **Weichnitz** bei Quaritz in Schlesien beginnt mit dem 13. Novbr. Die Heerde ist gesund, und daß der Wollreichthum in derselben vorhanden, ergeben die geführten Rechnungen, daß bisher durchschnittlich nicht unter 3 Centner pro 100 Stück geschoren worden ist, und werden nachgewiesen durch

das Wirthschafts-Amt.

Auf dem Dominio **Rothdorf** bei Kriewen, Kreis Kosten, stehen einige Tausend schöne, hochstämmige, junge Obstbäume in den besten Gattungen zum Verkauf, so wie auch andere exotische und wilde Pflänzlinge zu Parkanlagen.

Bockverkauf auf dem Dom. Gleinig, Kreis Guhrau.
Anfang am 15. November 1854.
v. Zobeltitz.

200 junge und gesunde Schafe sind wegen Mangel an Fütterung zu verkaufen im Dominio **Cichowo** bei Dolzig.

Die Schweizer Uhren-Handlung
von
L. SCHLESINGER,
Berlin, Klosterstraße Nr. 82.,

empfiehlt den Herren **Juwelieren** und **Uhrmachern** ihr reich assortirtes **Uhren-, Ketten-** und **Bijouterie-Lager en gros** zu den billigsten Fabrikpreisen. Aufträge werden unter den annehmbarsten Bedingungen pünktlich ausgeführt.

Ausgezeichnet schönen **Karawanen-Pecco-Blüthen-Thee** empfing ich so eben von **Warschau** und offerire denselben zu mäßigen Preisen.

A. Klug, Breslauerstraße Nr. 3.

Presshefe,

kräftig, weiß, und täglich frisch aus der Presse, empfiehlt zu Fabrikpreisen

die **Preßhefen-Fabrik** von **S. W. Levy** in Breslau, Nikolaistraße 22.

Elegante gußeiserne Engl. Kamine, Stuben- und Salon-Oefen, so wie Ofenvorsetzer sind vorräthig in der Eisenwaaren-Handlung von

S. J. Auerbach in Posen.

Avertissement.

Der Unterricht in der beliebten Französischen Oelmalerei wird bei mir ertheilt und kann ohne Begriff vom Zeichnen zu haben in 6 Stunden erlernt werden. Bäckerstraße Nr. 14. im 2. Stock. Das Honorar beträgt nur 2 Rthlr. **F. v. Beinhoff,**

Prem.-Lieutenant a. D. und konz. Lehrer.

Der Tanz-Unterricht

für den neuen Privat- (Damen-) Zirkel beginnt am 3. November; etwaige gefällige Anmeldungen zur Aufnahme in denselben werde ich alten Markt Nr. 87., Bel-Etage links im Hause des Herrn G. Bielefeld, entgegen nehmen. ***A. Eichstädt,***

Tanz- und Ballet-Lehrer.

Eine junge gebildete Dame sucht zum 1. Dezember oder zum 1. Januar ein Engagement als Gesellschafterin oder Wirthschafterin auf dem Lande oder in der Stadt. Es wird mehr auf freundliche Behandlung als auf hohes Gehalt gesehen. Nähere Erkundigungen Friedrichsstraße Nr. 22. Parterre.

Eine Erzieherin, im hiesigen Seminar für Erzieherinnen ausgebildet, musikalisch, wie auch der Französischen und Polnischen Sprache mächtig, sucht ein Engagement. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Ein gut empfohlener, anspruchsloser Pharmaceut, der eine gute Behandlung einem hohen Salair vorzieht, sucht sofort oder von Termino Neujahr eine Stelle. Näheres A. S. poste restante Lublinitz.

Ein Lehrling findet sofort ein Unterkommen in der Leinen- und Teppich-Handlung von **S. Kantorowicz,** Markt Nr. 65.

Ich wohne jetzt Schloßstraße Nr. 83. im Goldbergschen Hause eine Treppe hoch.
Jacob Marcus.

Lindenstraße Nr. 5. zwei Treppen hoch ist vom 1. November ab eine möblirte Stube zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 26. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Bergstr. 12. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Im Metamorphosen-Theater auf dem Sapiehaplatz wird heute Dienstag Abends 7 Uhr aufgeführt: „Der Verschwender" in 4 Akten. Dann Ballet und in Transparent: „Der Frohnleichnamszug in Rom." Das Uebrige enthalten die Zettel.

Mechanikus **Grimmer** sen.

Café National

Markt 70., Eingang Neuestraße.

Heute Montag und morgen Dienstag zum Abendessen:

Königsberger Klopse

mit Schalkartoffeln, nebst musikalischer Abendunterhaltung, ausgeführt auf dem Flügel mit Violin-Begleitung durch Herrn Schütz, wozu ergebenst einladet

Heise.

Münchener Halle. Mühlenstraße Nr. 8.

Außer meinen guten kräftigen Speisen ist besonders zu empfehlen das sehr beliebte Gänse-Weiß-Sauer. Freundlichst ladet ein

Theodor Barteldt.

Posener Markt-Bericht vom 30. October.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	24	6	3	21	—
Roggen dito	2	10	—	2	17	6
Gerste dito	1	20	—	2	2	6
Hafer dito	1	1	—	1	5	6
Buchweizen dito	1	22	6	1	27	6
Winter-Rübsen dito	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	22	6	—	26	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd. . . .	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd. .	5	15	—	6	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd. . .	2	—	—	2	10	—
Spiritus: am 27. Oktbr. } die Tonne von 120 Qrt. à 80 %	30	10	—	31	—	—
" 28. "	30	10	—	31	—	—

Die Markt-Kommission.

Wollbericht.

Breslau, den 27. Oktober. Wir hatten es wiederum sehr lebhaft im Wollgeschäfte, und sind in dieser Woche circa 850 Ctr. aus dem Markte genommen worden.

Man zahlte für Schlesische Einschur nach Qualität von 88–106 Rt., für dergleichen Posensche und Polnische von 75–85 Rt., für dergleichen Russische von 48–62 Rt., für Gerber- und Schweißwolle bewilligte man von 53–56 Rt., für geringe Locken 48 Rt., und für eine Post Elektoralocken 76 Rt.

Die Zufuhr von Russischen Wollen waren wiederum sehr stark. (Landw. Handelsbl.)

Landgüterkauf.

Güter, welche guten Boden und wo möglich gute Gebäude haben, mit einer Anzahlung von 150,000 Rthlrn. werden zum Ankauf gesucht. Selbstverkäufer wollen ihre Adressen unter Chiffer P. W. franco Posen der Expedition dieser Zeitung zusenden.

Unterzeichnete haben in Folge der vielen geehrten Aufträge, die ihnen sowohl hierorts als von außerhalb zugegangen, ihren Aufenthalt in Posen noch bis Donnerstag Abend den 2. November verlängert, empfehlen daher nochmals ihre vorzüglichen **Augengläser**, die nicht allein schwache und kurzsichtige Augen erhalten, sondern auch verbessern. Durch vieljähriges Studium ist es ihnen gelungen, Hülfesuchende bei der Wahl der Brillen vor schädlichen Mißgriffen zu sichern und für ihre individuellen Bedürfnisse die passendsten Augengläser zur Erhaltung und Stärkung ihrer Sehkraft zu bestimmen.

Schließlich machen sie auf eine reichhaltige Auswahl Lorgnetten, Operngläser, Fernröhre, Mikroskope, Lupen rc. ergebenst aufmerksam.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin, in Busch's Hôtel de Rôme, Zimmer Nr. 2., Parterre.

Wollene gut gestrickte Socken, feine und feinste weiße und farbige gewirkte Damenstrümpfe empfiehlt

C. F. Schuppig.

Mallaga-Citronen à 2 Rthlr. 5 Sgr. pro Hundert, das Dutzd. 9 Sgr., frische Pfundhefen à 6½ Sgr. pro Pfund und neue Sultan-Feigen offerirt billigst

Michaelis Peiser.

Im Besitze sämmtlicher Meßwaaren empfehle ich einem geehrten Publikum die neuesten Besätze in **Plüsch, Fruppé, Molesquin, Mattelasse, Bagdad, Moire antique** und Franzen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

JACOB ZADEK,
Markt Nr. 47.

Feinsten Batavia-Arak, so wie **Jamaika-Rum** empfiehlt
Gustav Bielefeld,
Markt Nr. 87.

Winterhüte, Hauben, Aufsätze, so wie alle in das Fach des Putzes einschlagende Artikel empfiehlt im modernsten Geschmack gearbeitet und in der größten Auswahl die Putz- und Modehandlung von **Magdalena Michalska** geb. **Złotnikiewicz.** Posen, Wasserstraße Nr. 25.

Eine Rappstute steht billig zu verkaufen. Zu erfragen Friedrichsstraße Nr. 20. beim Wirth.

Heu zu verkaufen.

Das unterzeichnete Dom. beabsichtigt 600 Ctr. Heu zu verkaufen, dasselbe liegt auf dem 1¼ Meile von Neustadt b. Pinne entfernten Gute Bobrufke. Auf portofreie Anfrage wird sofort Antwort ertheilt.

Dom. Rose. **A. Hempel.**

Holzverkauf.

Im Sezewer Walde an der Borek-Dolziger Chaussee werden trockene eichene Brennhölzer billig verkauft.

4 feine leinene Tischtücher und 22 dergl. Servietten sind Schützenstraße Nr. 8. b. Parterre links billig zu verkaufen.

כשר Lokal-Veränderung.

Meine Fleischwaaren-Fabrik habe ich von Schloßstraße Nr. 2. nach Krämerstraße Nr. 16., vis à vis der neuen Brodhalle, verlegt und empfehle eine große Auswahl von den verschiedenartigsten Fleischwaaren, besonders aufmerksam mache ich auf meine Trüffel-Leberwurst als etwas Delikates. Auch ist von heute ab gehackter Braten bei mir vorräthig.

H. J. Elkan.

Die rationelle, schnelle und billige

Schweinemast

durch Anwendung eines bisher außer Acht gelassenen, der Natur des Schweines höchst zuträglichen Futters — und das **Kalben der Kühe** durch eine vegetabilische Brühe wesentlich zu erleichtern und die **angewachsene Nachgeburt** ohne mechanische Ablösung fortzuschaffen, — ertheilt für ein Honorar von 1 Rthlr. das landwirthschaftliche und technische Industrie-Comptoir in **Gr. Glogau.**

COURS-BERICHT.

Berlin, den 28. October 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	97⅜
dito von 1852	4½	—	97⅜
dito von 1853	4	—	92½
dito von 1854	4½	—	97⅜
Staats-Schuld-Scheine	3½	84⅜	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine . . .	—	—	177
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	83
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97½
dito dito	3½	—	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe . . .	3½	—	96⅛
Ostpreussische dito . . .	3½	91	—
Pommersche dito . . .	3½	—	97½
Posensche dito . . .	4	—	—
dito (neue) dito . . .	3½	—	93
Schlesische dito . . .	3½	—	93½
Westpreussische dito . . .	3½	—	89¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	93
Schlesische dito	4	—	94
Preussische Bankanth.-Scheine . . .	4	—	109¼
Louisd'or	—	—	108⅙

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	70¼
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	93	—
dito dito dito	4½	—	81¾
dito 1–5. Stiegl.	4	76¼	—
dito Polnische Schatz-Obl. . .	4	68	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	88¼
dito 500 Fl. L.	4	76½	—
dito A. 300 Fl.	5	82	—
dito B. 200 Fl.	—	19¼	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	35½
Badensche 35 Fl.	—	—	23
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	53¼
Bergisch-Märkische	4	67¾	—
Berlin-Anhaltische	4	—	131¼
dito dito Prior.	4	—	94½
Berlin-Hamburger	4	—	104¾
dito dito Prior.	4½	—	101¾
Berlin-Potsdam-Magdeburger . . .	4	92½	—
dito Prior A. B.	4	—	90½
dito Prior L. C.	4½	98¼	—
dito Prior. L. D.	4½	98	—
Berlin-Stettiner	4	—	144
dito dito Prior.	4½	—	100½
Breslau-Schweidnitz-Freiburger . .	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	—	125
dito dito Prior.	4½	—	100
dito dito II. Em.	5	—	102
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	79½	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	30½
dito dito Prior. . . .	4½	92	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	93
dito dito Prior. . .	4	92¾	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	92	—
dito Prior. III. Ser. . .	4	91¾	—
dito Prior IV. Ser. . .	5	101¾	—
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	42¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	206
dito Litt. B.	3½	163½	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	31½
Rheinische	4	—	85¼
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80½
Stargard-Posener	3½	—	84½
Thüringer	4	—	99½
dito Prior.	4½	—	100¾
Wilhelms-Bahn	4	—	196½

Die Börse war in matter Stimmung und bei geringem Geschäft stellten sich die Course zum Theil etwas niedriger. Von Wechseln waren Hamburg in langer, Amsterdam in beiden Sichten und London höher, Wien aber 1 % billiger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Sonnabend den 28. October, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse sehr still.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg 104¾. Cöln-Minden 125. Magdeb.-Wittenb. —. Kieler 115. Mecklenburger —. 3 % Spanier 30⅛. 1 % Spanier 17. Sardinier 82. 5 % Russen 90. Mexikaner 16. Disconto 3¾ % Gd.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen, flau. Oel, pro October 29⅞, pro Mai 26⅝. Kaffee, stille, aber fest. Zink, ohne Geschäft.

Frankfurt a. M., Sonnabend den 28. October, Nachmittags 2 Uhr. Beschränkter Umsatz.

Schluss-Course. Nordbahn 47. 5 % Metalliques —. 4½ % Metalliques 60. Oesterr. 1854er Loose 80. Bankaktien —. 3 % Spanier 31⅞. 1 % Spanier 18 1/16. Kurhessische Loose 35½. Wien 98½. Hamburg —. London 116⅞. Paris 93. Amsterdam —. Ludwigshaf.-Bexb 127½. Frankfurt-Hanau 103. Frankfurt-Homburg — Bankantheile 7 %. Neueste Preuss. Anleihe —.

Paris, Sonnabend den 28 October, Nachm. 3 Uhr. Die Speculanten verbreiteten das Gerücht, dass das Feuer der Französischen Flotte das Feuer des Quarantaine-Forts zum Schweigen gebracht, und dass die Engländer das Fort genommen hätten. Eine amtliche desfallsige Meldung war keineswegs eingetroffen, und scheint das Gerücht nur Börsenspekulanten seine Entstehung zu verdanken. Consols von Mittags 12 Uhr waren beim Beginn der Börse um ⅛ niedriger als gestern, 94⅝, gemeldet. Die 3 % eröffnete zu 75, 85 und schloss in fester Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren 94¾ eingetroffen.

Schluss-Course. 3 % Rente 75, 80. 4½ % Rente 98. 3 % Spanier 33⅛. 1 % Spanier 18. Silberanleihe 83.

London, Sonnabend den 28. Octbr., Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Geringes Geschäft.

Schluss-Course. Consols 94¾. 1 % Spanier 18¼. Mexikaner 22¾. Sardinier 88. 5 % Russen 95½. 4½ % Russen 85.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.